

Sinn und Unsinn der
Sonderkindergartenpädagogik
in Vorarlberg

DIPLOMARBEIT

Lehrgang für Sonderkindergartenpädagogik
Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik
Institut St. Josef, Feldkirch

im
Fach Pädagogik
Jänner 2011

von

Monika Köllemann
Betreuerin
Dr. Margit Belz

Abstrakt

Wie kann etwas Sinn machen und gleichzeitig unsinnig sein?

Auf den ersten Blick beinhaltet der Titel meiner Diplomarbeit einen Widerspruch in sich selbst.

Der Titel der Arbeit ist nicht als Provokation zu interpretieren, vielmehr ist er Ausdruck der recht widersprüchlichen Diskussion, die zurzeit in Bezug auf den Kindergarten und die Integration geführt wird. Diesen nur scheinbaren Widerspruch des Titels werde ich im Verlauf meiner Arbeit auflösen.

Mein Ziel ist es, ein möglichst umfangreiches Bild über den aktuellen Stand der Meinungen und die Wiedergabe des aktuellen Meinungsdiskurses aufzuzeigen. Zu diesem Zweck habe ich verschiedene Personengruppen befragt.

Ich habe dazu 96 Gemeinden, 150 Eltern von Kindern, die eine Integrationsgruppe oder Regelgruppe im Kindergarten besuchen, und ehemalige Absolventinnen des Lehrgangs für Sonderkindergartenpädagogik mittels Fragebogen um Auskunft gebeten.

Im ersten Teil meiner Arbeit möchte ich näher auf den Begriff der Sonderkindergartenpädagogik, deren Wurzeln und die Anfänge der Entwicklung des Berufes der Kindergarten- und Sonderkindergartenpädagogin eingehen.

Befassen werde ich mich auch mit dem Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin sowie dessen Umsetzung im Alltag.

Der zweite Teil gibt die jeweiligen Ergebnisse der Umfragen wider. Anschließend vergleiche ich im dritten Teil die Antworten zu ausgewählten Fragen, die ich mit den aktuellen Forschungsergebnissen und Studien in Bezug bringen werde.

Abschluss der Arbeit bildet ein Resümee meinerseits.

Vorwort

Bisher war es wichtig,
dass jeder,
der anders ist,
die gleichen Rechte hat.
In Zukunft wird es wichtig sein,
dass jeder das gleiche Recht hat,
anders zu sein."

*(Willem De Klerk, Friedensnobelpreisträger
und ehemaliger Vizepräsident von Südafrika)*

Der Wunsch, mich mit der Situation der Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg näher zu befassen, ist vor einem Jahr entstanden.

Damals hatte ich bereits mehr als die Hälfte der Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin hinter mir und saß gerade in der Schule im Abendunterricht. Für diese Unterrichtseinheit hatte unsere Lehrerin, Frau Dr. Margit Belz, eine Gastreferentin eingeladen, die uns den Verein „Berufsgruppe Sonderkindergarten- und Kindergartenpädagoginnen Vorarlberg" vorstellte.

Die Gastreferentin, Frau Tamara N., skizzierte ein trostloses Bild über die Situation der Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg. So beschloss ich mich selbst mit diesem Thema auseinander zu setzen. Vielleicht in Form einer Diplomarbeit? Nach dem Unterricht besprach ich mein Idee mit Frau Dr. Margit Belz. Sie hatte keine Einwände.

Gestartet wurde mein Vorhaben im Sommer 2010, als ich das Thema meiner Arbeit einreichte: „Sinn und Unsinn der Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg.“ Ich beschloss, mich in meiner Arbeit nicht nur auf die momentane Situation zu konzentrieren, die ich mittels Fragebögen eruieren wollte, sondern auch die widersprüchlichen Meinungen und Bilder, die in Bezug auf Integration herrschen, aufzuzeigen.

Ende Oktober wurde es konkret. Die ersten Fragebögen wurden verteilt.

Einige meiner Klassenkameradinnen verteilten die Fragebögen an die Eltern ihrer Kindergartenkinder. Die Fragebögen wurden dann auch wieder von ihnen eingesammelt und an mich returniert. Die Rücklaufquote in ihren Kindergärten betrug 98 %.

Zusätzlich wurden von mir noch Fragebögen an Eltern von Kindern in Integrationsgruppen ausgeteilt.

Die Gemeindebefragung erfolgte größtenteils mittels Mail. Rund 39% der Gemeinden beteiligten sich an dieser Umfrage.

Bei der Befragung der Sonderkindergartenpädagoginnen nahmen sieben Mitglieder des Vereins für Sonderkindergartenpädagogik, die Teilnehmerinnen des aktuellen Lehrgangs sowie weitere ehemaligen Absolventinnen teil. Insgesamt beteiligten sich 23 Sonderkindergartenpädagoginnen an der Umfrage.

Mein Dank gilt meinen Klassenkameradinnen, die mich tatkräftig bei meiner Diplomarbeit unterstützt haben. Besonders erwähnen möchte ich Daniela, Birgit und Renate, die in ihren Kindergärten die Fragebögen an die Eltern verteilt haben. Bedanken möchte ich mich auch bei den Kindergärten, die mich ebenfalls bei der Verteilung der Fragebögen unterstützt haben und den Gemeinden für ihre Rückantwort.

Weiters gebührt Dank meiner Lehrerin, Frau Dr. Belz, für ihre Begeisterung am Thema, ihrer Hilfe und Unterstützung.

Und zuletzt danke ich meinem Mann Günter für die Installierung des Umfrageprogramms LimeSurvey¹, ohne welches die Auswertung der Fragebögen nicht möglich gewesen wäre. Sämtliche Auswertungen und Darstellungen im Teil 2 wurden damit durchgeführt. Danken möchte ich ihm auch dafür, dass er mich stets unterstützt und ermutigt hat und mir mit viel Geduld und positivem Zuspruch zur Seite gestanden ist.

Ich verwende hier ausschließlich die weibliche Form. Sie wird stellvertretend für beide Geschlechter verwendet.

¹ <http://www.limesurvey.org/>

Inhaltsverzeichnis

1	Einführungskapitel: Die Sonderpädagogik.....	1
1.1	Begriffsdefinitionen	1
1.1.1	Definition der Begriffe Pädagogik, Heil- und Sonderpädagogik	1
1.1.2	Definition des Begriffs Behinderung	3
1.1.3	Definition des Begriffs Integration	4
1.1.4	Die Integrationsgruppe	4
1.2	Gesetzliche Verankerung	5
1.3	Die Sonderkindergartenpädagogin	6
1.3.1	Das Berufsbild der Kindergartenpädagogin.....	6
1.3.2	Das Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin in Vorarlberg.....	8
1.3.3	Der Lehrgang für Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg	11
1.4	Geschichtlicher Exkurs	13
2	Umfrage zur Situation der Sonderkindergartenpädagogik.....	16
2.1	Elternumfrage	16
2.2	Gemeindeumfrage	28
2.3	Umfrage der Sonderkindergartenpädagoginnen.....	41
3	Vergleich einzelner Ergebnisse	55
3.1	Sind Sie der Meinung, dass es Integrationsgruppen braucht?.....	55
3.2	Ist die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll?.....	55
3.3	Welche Ausbildung sollte das Kindergartenpersonal haben?	57
3.4	Wer ist Ihrer Meinung nach in der Lage, Verhaltens- und Wahrnehmungs- auffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren?.....	60
3.5	Sind Sie für eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik?	61
4	Resümee.....	62
5	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	65
6	Darstellungsverzeichnis.....	68
7	Abkürzungsverzeichnis	69
8	Anhang.....	70
A1:	Fragebogen für Eltern.....	70
A2:	Fragebogen für Gemeinden	72
A3:	Fragebogen für Sonderkindergartenpädagoginnen	74
9	Eidesstattliche Erklärung.....	76

1 Einführungskapitel: Die Sonderpädagogik

1.1 Begriffsdefinitionen

1.1.1 Definition der Begriffe Pädagogik, Heil- und Sonderpädagogik

Im wissenschaftlichen Kontext versteht man unter Pädagogik die Erziehungspraxis und die Gesamtheit erzieherischen Denkens und Handelns sowie die auf die Erziehungspraxis bezogene Theorie. Diese beinhaltet die Praxis aller Maßnahmen, die der Erziehung und Bildung dienen.

In der Pädagogik stehen das Verhältnis zwischen der Erzieherin und dem Kind, sowie das Kind selbst im Mittelpunkt. Pädagogik ist nicht nur eine Erziehungs- und Beobachtungswissenschaft, sie erfordert eine wertende Stellungnahme. Das Verhältnis der Pädagogik zur Erziehung ist ein reflexives.

Die Heil- und Sonderpädagogik ist Bestandteil der Pädagogik, also ein spezieller Aspekt der Erziehungswissenschaft. Sie ist keine selbständige Wissenschaft.

Es geht in der Heilpädagogik nicht nur um Behinderung, sondern auch um das Be- bzw. Erziehungsverhältnis zwischen dem Kind mit Behinderung und seinen Bezugspersonen (seinen Eltern, Kindergartenpädagoginnen, Lehrpersonen usw.). Dabei wird auf die speziellen Erziehungsbedürfnisse, die sich mit der Störung von Beziehung und Lernsituationen beschäftigen, Bezug genommen. Wichtig ist, dass dem Kind mit einer Behinderung jene Fördermaßnahmen zukommen, die seiner Behinderung entsprechen. Auch die nicht behinderungsspezifischen Möglichkeiten in Bezug auf seine Bildung und Erziehung müssen ausgeschöpft werden. Die pädagogischen Handlungsansätze sind bei Kindern mit Behinderung die gleichen wie bei solchen ohne Behinderung. Es bedarf lediglich besonderer Modifizierungen.

Die Heilpädagogik bezieht sich auf alle Institutionen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit speziellem Erziehungs- und Bildungsbedarf. Es sind dies Kindergärten mit Integrationsgruppen, Sonderschulen, Schulen mit Integration, Familien, die Frühförderung, die berufliche Tätigkeit, die Erwachsenenbildung und die Heimerziehung. Darüber hinaus bezieht sie sich auf alle Beratungszentren, klinische Institutionen und Psychotherapien, in

denen Personen betreut und behandelt werden, für die aus pädagogischer Sicht ein spezieller Erziehungsbedarf gefordert ist.²

Ein Blick in die Geschichte der Heilpädagogik zeigt, dass von Beginn an normative Grundlagen, ethische und christliche Werte wichtig waren.

Im 19. Jahrhundert wurde der Oberbegriff der Heilpädagogik geprägt, der bis heute noch gilt. Die beiden deutschen Heilpädagogen Jan Daniel Georgens (1823 – 1886) und Heinrich Marianus Deinhardt (1821 – 1880) werden als die Begründer bezeichnet. Sie errichteten 1856 die „Heil – und Pflgeanstalt Levana“ in Baden bei Wien. Diese galt als eine Musteranstalt für gesunde und abnorme Kinder. In dieser Anstalt wurden die Kinder von Geburt an bis zur Berufsausbildung „erzogen“. 1861/1863 erschien von J. D. Georgens und H. M. Deinhardt ein zweibändiges Werk mit dem Titel „Die Heilpädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Idiotie und der Idiotenanstalten“, eine heilpädagogische Gesamtwissenschaft, die sich mit der Erziehung von Kindern mit geistigen Behinderungen, sowie mit blinden und tauben Kindern und Jugendlichen auseinandersetzt.

Der Begriff der Heilpädagogik wurde immer wieder unterschiedlich verwendet. Der Schweizer Heilpädagoge Paul Moor sagte 1960: „Heilpädagogik ist Pädagogik und nichts anderes... die Lehre von der Erziehung mindersinniger, geistesschwacher, schwererziehbarer Kinder... Das Besondere an ihr ist, dass sie ihre Arbeit unter erschwerenden Bedingungen zu vollziehen hat“³.

Urs Haeberlin bezeichnet die Heilpädagogik als „spezielle pädagogische Disziplin, die sich der Förderung behinderter und benachteiligter Menschen verschreibt, bestimmte Grundwerte engagiert vertritt und ihre Ziele und Methoden mit wissenschaftlichen Verfahren selbstkritisch überprüft“⁴.

Heute wird in Bezug auf Kinder und Jugendliche anstelle Heilpädagogik der Begriff „Sonderpädagogik“ verwendet.

² vgl. Belz (2009)

³ Moor (1960), zit. nach Böhler (2008)

⁴ Haeberlin (o.J.), zit. nach Böhler (2008)

1.1.2 Definition des Begriffs Behinderung

Im Gegensatz zum Begriff der „Heilpädagogik“ ist der Begriff der „Behinderung“ relativ neu⁵. Er hat sich erst in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt. Damit werden Schädigungen und Funktionsausfälle, die die selbstständige Lebensführung eines Menschen einschränken und im Vergleich zum gesunden Menschen gesellschaftlich benachteiligen können, bezeichnet. Betrachtet werden muss dabei immer der betroffene Mensch selbst in Bezug auf seine Möglichkeiten und Fähigkeiten. „Behinderung“ ist ein Orientierungsbegriff, der im pädagogischen, psychischen, sozialen und rechtlichen Bereich verwendet wird. Behinderung ist ein relativer Begriff.

Der Begriff „Behinderung“ wurde maßgeblich von Ulrich Bleidick mit seinem Werk „Pädagogik der Behinderten“ geprägt. Bleidick sagt Folgendes: „Als behindert gelten Personen, die infolge einer Schädigung ihrer körperlichen, geistigen oder seelischen Funktionen soweit beeinträchtigt sind, daß ihre unmittelbaren Lebensverrichtungen oder ihre Teilhabe am Leben der Gesellschaft erschwert ist“⁶.

Behinderung entsteht laut Bleidick - in der genannten Begriffsbestimmung - immer aus der individuellen Schädigung heraus. Einflüsse, die nicht in der Schädigung der Person liegen, finden keine Berücksichtigung.

Einen anderen Ansatz vertritt Otto Speck. Bei ihm steht der „Mensch mit seinen Lern- und Lebenshindernissen in seiner Lebenswelt“⁷ im Mittelpunkt. Er ersetzt den Begriff der Schädigung bzw. der Behinderung durch den der „speziellen Erziehungserfordernisse“.

Der Ansatz von Otto Speck hat sich in vielen Bereichen durchgesetzt, insbesondere durch den Begriff des „sonderpädagogischen Förderbedarfs“⁸ in den Sonderschulen und in den Integrationsgruppen.

Mit dem großen Schulreformwerk im Jahre 1962 wurden die nach Behinderungsarten differenzierten Sonderschulen gesetzlich verankert⁹. Nicht Absonderung sondern Integration wurde gefordert. Diese Tendenz, die besonderen Erziehungs- und Bildungsbedürfnisse behinderter Kinder in integrativen Beschulungsformen gemeinsam mit nicht behinderten Kindern wahrzunehmen, wurde immer stärker.

⁵ vgl. Böhler (2008)

⁶ Bleidick (1972)

⁷ Speck (1987)

⁸ Kulig (2006)

⁹ vgl. Community Integration Sonderpädagogik

1.1.3 Definition des Begriffs Integration

Das Wort Integration stammt vom lateinischen Wort „integer“ ab, was „unberührt“, „unversehrt“ und „ganz“ bedeutet - im Sinne von Wiederherstellen eines Ganzen. Damit ist die Wiederherstellung einer Einheit aus Differenziertem gemeint¹⁰.

Integration im Kindergarten bedeutet also, dass die Einheit des Ganzen (der Gruppe) wiederhergestellt wird, indem das Kind, das vorher aufgrund seines Andersseins (Behinderung) segregiert wurde, wieder Teil der Gruppe wird. Integration darf nicht so sehr als ein Akt als vielmehr als Prozess verstanden werden. Josef Fragner, ein Integrationspionier aus Oberösterreich, sagt Folgendes über dieses Thema, indem er Georg Feuser zitiert: „Eine integrative Pädagogik ist insofern demokratisch, als alle Kinder alles lernen dürfen, und insofern human, als dies auf die einem jedem Kind mögliche Art und Weise ohne sozialen Ausschluss erfolgen kann. Das Integrationskind wird als vollständiges Mitglied der Kindergartengruppe anerkannt und akzeptiert.“¹¹

Diese Art der Integration wurde in Vorarlberg vor 21 Jahren von engagierten Eltern, die auch den Verein „Integration Vorarlberg“ gegründet haben, eingefordert. Sie können als Speerspitze der Integrationsbewegung in Vorarlberg angesehen werden. Mit dem Slogan „Recht statt Gnade“ kämpften sie für Integrationsgruppen in Kindergärten und Schulen.¹²

1.1.4 Die Integrationsgruppe

Eine Integrationsgruppe ist eine Regelgruppe mit herabgesetzter Kinderzahl. Kinder mit einer Behinderung und nicht behinderte Kinder besuchen gemeinsam eine Gruppe.

Eine Regelgruppe hat eine Gruppengröße von bis zu 23 Kindern Diese wird in der Regel von zwei Kindergartenpädagoginnen oder einer Kindergartenpädagogin und einer Helferin betreut. Wenn ein Kind aufgenommen wird, dessen Förderbedarf aufgrund seiner Behinderung erhöht ist, muss die Gruppengröße auf 20 Kinder reduziert werden. Wenn keine zweite Kindergartenpädagogin zur Verfügung steht, darf auch eine Helferin angestellt werden. Die Gruppengröße muss dann auf 16 Kinder herabgesetzt werden. Wenn bei einem Kind der Betreuungsbedarf besonders groß ist, bedarf es immer zweier Kindergartenpädagoginnen, denen höchstens 16 Kinder anvertraut werden dürfen.

¹⁰ vgl. Riedl (2001), zit. nach Bell (2008)

¹¹ Feuser (o.J.), zit. nach Fragner (o.J.) in Bell (2008)

¹² vgl. Rauch (2009)

In einer Gruppe dürfen höchstens vier Kinder mit einem erhöhten Förder- und Betreuungsbedarf sein, davon höchstens zwei mit besonders großem Förder- und Betreuungsbedarf¹³.

In den letzten Jahren ist die Zahl der verhaltensauffälligen Kinder gestiegen, immer mehr Kindergartenpädagoginnen stoßen an ihre Grenzen. Gezielte Förderung bei einem Kind mit ADHS, mit autistischen Zügen, ist ungleich schwieriger als noch vor 10 bis 15 Jahren, als eher Kinder mit körperlichen Behinderungen oder Kinder mit Down Syndrom eine Integrationsgruppe besuchten.

1.2 Gesetzliche Verankerung

Früher durften Kinder mit schweren geistigen und körperlichen Behinderungen den Kindergarten nicht besuchen, sie wurden als nicht bildungsfähig eingestuft und meist zu Hause betreut. Diese Auffassung änderte sich in den Anfängen der Siebziger-Jahre. Es wurde gefordert, dass jedem Menschen, unabhängig von seiner Intelligenz, seiner Bewegungsfähigkeit, seinem Sprachvermögen, seiner Hautfarbe, seinem Alter etc. das gleiche Recht zugestanden wird.

Diese - auch weltweit aufgestellten - Forderungen fanden in den verschiedensten Gesetzen und Konventionen ihren Niederschlag:

- in der UN-Konvention über die Rechte der Kinder
- in den Standard Rules für die Herstellung der Chancengleichheit Behinderter 1993
- in der Salamanca-Erklärung der UNESCO 1994

In Österreich wurde diesen neuen Forderungen in folgender Form Ausdruck gegeben:

- Art. 7, Abs. 1 der Österreichischen Bundesverfassung besagt: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nichtbehinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten.“

¹³ vgl. § 14 KGG

- In der Vorarlberger Landesverfassung § 7, Abs. 3 steht: „Das Land Vorarlberg bekennt sich zur Verpflichtung der Gesellschaft, alte und behinderte Menschen zu unterstützen und die Gleichwertigkeit ihrer Lebensbedingungen zu gewährleisten.“
- Im Vorarlberger Gesetz über das Kindergartenwesen wird in § 1 Abs. 2 ausgeführt: „Kindergärten sind Einrichtungen zur Unterstützung und Ergänzung der familiären Betreuung, Erziehung und vorschulischen Bildung von Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Kindergärten sind grundsätzlich für Kinder mit und ohne Behinderung zugänglich.“
- Die § 15a Vereinbarung zwischen Bund und Ländern, welche die Kindergartenpflicht für die fünfjährigen Kinder regelt, nimmt die Kinder mit Behinderung von dieser Pflicht dezidiert aus.

In der Schule gibt es eine solche Ausnahmeregelung nicht (allgemeine Schulpflicht). Aus Sicht der Integration ist eine solche Ausnahme diskriminierend.

1.3 Die Sonderkindergartenpädagogin

1.3.1 Das Berufsbild der Kindergartenpädagogin

Das Berufsbild der Kindergartenpädagogin ist stark vom Rollenbild der Frau geprägt. Dieses wiederum ist zum Teil abhängig von der jeweiligen Konjunkturlage und dem Arbeitskräftebedarf der Wirtschaft. Boomt die Wirtschaft und fehlen auf dem Arbeitsmarkt Arbeitskräfte, so wird die Berufstätigkeit der Frau gefördert und die öffentliche Kinderbetreuung unterstützt. Zurzeit wird die vorschulische Betreuung in Bezug auf Chancengleichheit für Männer und Frauen und in Bezug auf Gender eher gefördert. Mitverantwortlich dafür, dass die Frau vermehrt im Arbeitsprozess bleibt und nach der Karenz wieder auf den Arbeitsmarkt zurückkehrt, ist ein allgemeiner Wertewandel, aber auch eine andere Ausgangssituation, in der sich die Frau befindet. Bedingt durch die Veränderung der traditionellen Familienformen, steigende Zahl der Ehescheidungen, geringe Zahl der Eheschließungen, Geburtenrückgänge, „Nur für die Familie da sein“ befriedigt langfristig nicht¹⁴.

Der Kindergarten hat eine Doppelfunktion, einerseits als Erziehungs- und Bildungseinrichtung andererseits als Bewahrungsanstalt. Letzteres kann vor allem deshalb vermutet werden, weil immer mehr Kindergartenhelferinnen im Kindergarten arbeiten, diese aber per Gesetz keine Bildungseinheiten durchführen dürfen.

¹⁴ vgl. Moser (2003)

Während der Betreuungsaufwand in den Kindergärten stetig steigt, entschließen sich immer weniger ausgebildeten Kindergartenpädagoginnen, nach ihrer Ausbildung an der BAKIP in den Beruf als Kindergartenpädagogin einzusteigen. Inoffiziellen Zahlen zufolge sind es in den großen Städten lediglich 30-40%.¹⁵ In Vorarlberg werden nach Abschluss dieses Schuljahres voraussichtlich nur 3 von 23 Maturantinnen im Kindergarten zu arbeiten beginnen.

Früher arbeiteten in Kindergärten oft Ordensfrauen, christliche Bürgersfrauen und Töchter aus wohlhabenden Familien. Die niedrige Entlohnung stellte dabei kein Problem dar. Im Vordergrund standen oft der emanzipatorische Aspekt und die Möglichkeit einer anerkannten Stellung in der Gesellschaft aufgrund der sozialen Tätigkeit. Außerdem wurde damals die Meinung vertreten, dass die Arbeit mit kleinen Kindern etwas typisch Weibliches ist und zu den Wesenszügen der Frau gehört. Die Erziehungsarbeit wird auch heute noch von den Frauen selbst kaum als „richtige“ Arbeit angesehen. Sie wird gering entlohnt und genießt auch geringe Anerkennung. Zum Beispiel wird die Karenzzeit, also die Zeit, in der die Frau daheim bleibt und sich der Kindererziehung widmet, bei der Berechnung zur Abfertigung nicht anerkannt, der Präsenzdienst aber schon.

Expertinnen sind der Meinung, dass das Berufsbild der Kindergartenpädagogin auch heute noch von der Ideologie der sozialen Verpflichtung geprägt und eng mit den Merkmalen der Frau und Mutter verknüpft ist. Diese wird mit Eigenschaften wie hilfsbereit, immer lieb und nett geduldig, warmherzig, aufopfernd verbunden.

Diese Aussage deckt sich auch mit einer Studie, die Irene Moser in Salzburg über die Situation der Kindergartenpädagoginnen durchgeführt hat. Sie fragte die Kindergartenpädagoginnen nach den Gründen für eine – von ihnen selbst als „nicht leistungsgerecht“ eingestufte – niedrige Entlohnung sein könnten. Die Antwort „Frauen sind von Natur aus kinderlieb und sozial und müssen dafür nicht extra entlohnt werden“ ist einer der am häufigsten angegebenen Gründe.¹⁶

Es zeigt sich, dass in den pädagogischen Berufen (im Kleinkinderbereich) vor allem Frauen arbeiten. Diese Berufe werden vergleichsweise niedrig entlohnt. Die höherwertige Ausbildung der Sonderkindergartenpädagogin findet keinen Niederschlag im neuen Gehaltssystem.

¹⁵ vgl. Lex-Nalis (2009)

¹⁶ vgl. Moser (2003)

1.3.2 Das Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin in Vorarlberg

Die Teilnehmerinnen des Lehrgangs für Sonderkindergartenpädagogik 2003 – 2006 haben im Rahmen ihrer Ausbildung unter der Leitung von Frau Mag. Barbara Bell das Berufsbild erstellt. Die folgenden Inhalte sind dem Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin in Vorarlberg entnommen¹⁷, Fußnoten stammen von mir.

Ziele der Stelle

Im Vordergrund stehen die Gewährleistung frühest möglicher Förderung und Begleitung von Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten und Behinderungen und die Beratung der Eltern. Dieser Aspekt gewinnt an Bedeutung, wenn man bedenkt, dass die ersten Lebensjahre von prägender Bedeutung für die gesamte Entwicklung sind. Der Sonderkindergartenpädagogin bzw. heilpädagogischen Frühförderin fällt hier eine präventive Aufgabe zu.

Ein wichtiges Anliegen ist die Möglichkeit des Kindergartenbesuches für alle Kinder. Die Sicherung einer fachgerechten Betreuung im Kindergarten für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf ist dabei ein wichtiges Vorhaben. Die betroffenen Kinder und ihre Familien sollen den ersten Kontakt mit öffentlichen Institutionen möglichst positiv erleben und die bestmögliche Unterstützung erfahren.

Eine weitere Überlegung gilt dem Aspekt, dass die Integration im Kindergarten vielen Kindern erste Begegnungen mit Menschen mit Behinderung ermöglicht. Sie stellt eine Basis für ein gelungenes Miteinander dar und ist deshalb ein wichtiger Schritt zu positiver, gesellschaftlicher Veränderung. Integration ist in diesem Sinne ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt für das gesamte Team eines Kindergartens. Die Sonderkindergartenpädagogin kann dafür entsprechende Impulse einbringen.

Aufgaben der Sonderkindergartenpädagogin

Die Sonderkindergartenpädagogin hat die allgemeinen Aufgaben und Anforderungen einer Kindergartenpädagogin zu erfüllen. Sie muss sich hierbei an die Vorgaben des Kindergartengesetzes und des aktuellen Kindergartenbildungs- und Erziehungsplanes halten. Weiteres fallen der Sonderkindergartenpädagogin besondere Aufgaben zu.

¹⁷ Berufsbild (2005)

Soziale und personale Integration

In Kooperation mit der Kindergartenpädagogin werden Ziele für das Integrationskind und für die gesamte Kindergruppe mit dem Schwerpunkt der sozialen und personalen Integration erarbeitet. Eine umfassende emotionale Förderung der Kinder ist dafür Voraussetzung. Durch ihre heilpädagogischen Fachkenntnisse kann die Sonderkindergartenpädagogin dem Team wertvolle Anregungen geben und Hilfestellungen bieten. Die Sonderkindergartenpädagogin hat die Aufgabe, die Eltern in ihren Bemühungen zu unterstützen. Nach ihren Möglichkeiten soll sie die Integration in der Schule bestmöglich vorbereiten, entsprechende Kontakte knüpfen und mit den Lehrpersonen zusammenarbeiten.

Individuelle Förderung

Die Sonderkindergartenpädagogin übernimmt die Unterstützung und Begleitung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf nach den Grundlagen der Heil- und Sonderpädagogik. Sie sichert dadurch deren wohnortnahe Betreuung. Die integrative Erziehungs- und Bildungsarbeit erfolgt in spielerischer Weise in der Einzelförderung, in Kleingruppen, bei Aktivitäten mit der gesamten Gruppe oder während der Freispielzeit. Sie baut auf den Stärken der Kinder auf und unterstützt deren Gesamtpersönlichkeit. Beobachtungen und schriftliche Dokumentationen über das Kind und sein Verhalten in der Kindergruppe werden gezielt und laufend durchgeführt. Sie sind notwendig, um eine optimale Förderung zu gewährleisten und um integrative Prozesse begleiten und anbahnen zu können.

Unterstützung und Förderung aller Kindergartenkinder

Die Anwesenheit einer Sonderkindergartenpädagogin bringt eine Reihe weiterer Vorteile für Kinder, Eltern und den gesamten Kindergartenbetrieb mit sich. Sie ist nicht ausschließlich für die Integration und Förderung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf verantwortlich. Die Sonderkindergartenpädagogin kann durch ihr spezielles Wissen über die kindliche Entwicklung und mögliche Auffälligkeiten frühzeitig und präventiv tätig werden. Ihre umfassende Ausbildung macht es möglich, dass sie auf die besonderen Bedürfnisse aller Kinder eingehen und diese spezifisch fördern kann. Die steigende Zahl von sprachlichen Auffälligkeiten, Teilleistungsschwächen und Verhaltensauffälligkeiten verlangen bereits im Kindergartenalter Früherkennung und Frühförderung. Weiteres hat die Sonderkindergartenpädagogin die Möglichkeit, sich besonders um die soziale

Integration und die sprachliche Förderung von Kindern von Migranten zu kümmern. Frühzeitige Förderung und Unterstützung aller Kinder ist für die Schule von großer Bedeutung. Erkennt man die Zusammenhänge von Bildung und Sozialisation, kommen die oben angeführten Bemühungen in weiterer Folge auch den Gemeinden zugute. Um den kontinuierlich wachsenden Ansprüchen und Herausforderungen des Kindergartenalltages gerecht werden zu können, ist es sinnvoll, ständig eine Sonderkindergartenpädagogin zu beschäftigen.

Schriftliche Planung und Reflexion

Eine schriftliche Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit ist unumgänglich. Sie beinhaltet Beobachtung, Planung, Durchführung und Reflexion. Relevante Sachverhalte der Teamarbeit und der Zusammenarbeit mit den Eltern und mit anderen Institutionen werden dokumentiert.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Sonderkindergartenpädagogin informiert Eltern und Kolleginnen über Institutionen und vermittelt Kontaktadressen, so z.B. über unterschiedliche Therapie- und Betreuungseinrichtungen, über Hilfsmittelversorgung, etc. Sie bietet den Eltern Zusammenarbeit, Unterstützung und Begleitung bei konkreten Fragen, wie z.B. der Schulwahl, an. Sie ist Verbindungsstelle zwischen Kindergarten und anderen Institutionen. Der regelmäßige Austausch mit sämtlichen Fachdiensten, die mit dem Kind in Verbindung stehen, ist ein wichtiger Teil ihrer Arbeit. Zusätzlich hält sie Kontakt mit der Kindertagenaufsicht und gegebenenfalls mit dem Rechtsträger.

Gesetzliche Grundlagen

Allgemeine Rechte und Pflichten

Die Aufgaben der Sonderkindergartenpädagogin entsprechen denen der Kindergartenpädagogin¹⁸. Die Sonderkindergartenpädagogin unterliegt rechtlich dem Gemeindebedienstetengesetz¹⁹ (bzw. den Richtlinien der jeweiligen Wohlfahrtsorganisation).

Sie hat die Aufsichtspflicht und die allgemeinen Dienstpflichten (Einhaltung der Dienstzeiten, Wahrung des Dienstgeheimnisses, Meldung von Dienstverhinderung, etc.) zu

¹⁸ vgl. § 8 KGG

¹⁹ vgl. § 20 KGG

erfüllen. Sie begleitet die Kindergruppe erzieherisch im Sinne des aktuellen Kindergartenbildungs- und Erziehungsplanes.

Die angeführten Pflichten bilden die Grundlage für die beruflichen Rechte einer Sonderkindergartenpädagogin. Im Gesetz sind Rahmenbedingungen wie die Kinderanzahl, die räumlichen und personellen Voraussetzungen, etc. geregelt. Geeignete Rahmenbedingungen sind eine Voraussetzung für qualitatives Arbeiten.

Besondere Pflichten

Kinder mit erhöhtem Förderbedarf sind im Rahmen des Zumutbaren in die Gruppe aufzunehmen, zu betreuen und ihren Bedürfnissen entsprechend zu fördern.²⁰

Die Sonderkindergartenpädagogin unterliegt aus Gründen des Datenschutzes der Schweigepflicht. Die Weitergabe von Informationen, Unterlagen und Berichten kann nur mit dem Einverständnis der Eltern erfolgen. (Zitat Ende)

In der Realität sieht dies aber ganz anders aus. Bedenkt man, dass nur 37 ausgebildete Sonderkindergartenpädagoginnen in 119 Integrationsgruppen²¹ beschäftigt sind, kann diesem Berufsbild rein zahlenmäßig nur teilweise entsprochen werden.

1.3.3 Der Lehrgang für Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg

Die Ausbildung ist, ausgenommen im Burgenland, in jedem Bundesland in Österreich möglich. In Vorarlberg startete 1992 der erste Lehrgang für Sonderkindergartenpädagogik. Die folgenden Angaben entstammen wieder dem Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin in Vorarlberg²². Der erste Lehrgang dauerte noch 4 Semester, die Erfahrungen daraus wurden für die weiteren Lehrgänge zu Nutze gemacht.

Derzeit gilt:

Dauer: 5 Semester berufsbegleitende Zusatzausbildung

Voraussetzung: zweijährige Berufserfahrung als diplomierte Kindergartenpädagogin

Ausbildungsort: Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, Institut St. Josef, Feldkirch

²⁰ vgl. § 11 (2) KGG

²¹ vgl. Kindertagesheimstatistik (2010)

²² Berufsbild (2005)

Ausbildungsinhalte

Der Unterricht baut auf der Ausbildung zur Kindergartenpädagogin auf. Es wird ein umfassendes Wissen über die speziellen Bedürfnisse der betroffenen Kinder und die Anforderungen des Berufes gelehrt. Weiteres erwerben die Teilnehmerinnen die Fähigkeit zur gezielten Förderung von Kindern mit Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsstörungen und Behinderungen. Verschiedene Modelle und Arbeitsweisen, welche die Integration der betroffenen Kinder in Spielgruppen, Kindergärten etc. unterstützen, werden vermittelt:

- Spezielles Fachwissen der Heil-, Sonder- und Integrationspädagogik
- Methoden und didaktische Umsetzung den kognitiv-perzeptiven Bereich, den sozial-emotionalen Bereich, den kommunikativ-sprachlichen Bereich, den motorischen- und basal-pflegerischen Bereich, den auditiven und den visuellen Bereich betreffend
- Kenntnisse von heil- und sonderpädagogischen Arbeitsweisen und wissenschaftlichen Methoden
- Medizinische Grundkenntnisse
- Bildung in psychologischen, soziologischen, biologischen und ethischen Grundhaltungen der Heil- und Sonderpädagogik

Abschluss

Die Ausbildung schließt mit einer mündlichen und schriftlichen Diplomprüfung und einem Diplom für Sonderkindergartenpädagogik und heilpädagogischer Frühförderung ab.

Bei der Berufsgruppe der Sonderkindergartenpädagoginnen in Vorarlberg handelt es sich ausschließlich um Frauen. Bisher hat diese Ausbildung noch kein einziger Mann absolviert.

1.4 Geschichtlicher Exkurs

Sucht man nach den ersten Wurzeln der institutionellen Kinderbetreuung, so reichen diese zurück in die Anfänge des 19. Jahrhunderts. Die zunehmende Industrialisierung brachte es mit sich, dass oft beide Elternteile arbeiten gehen mussten. Damit die Kinder in dieser Zeit beaufsichtigt waren, wurden sogenannte Kinderhäuser geschaffen. Vor allem sozial schwache Familien waren auf diese Kinderhäuser angewiesen.

Betrachtet man die Geschichte der Kinderbetreuung, so stößt man bald auf die Problemfrage: Erziehen oder Betreuen. Während arme Leute ihre Kinder in den Kinderhäusern abgaben, in denen eine Erzieherin bis zu 120 Kinder beaufsichtigte, sah die Situation bei reicheren Familien ganz anders aus. Diese gaben ihre Kinder in sogenannte Kleinkinderschulen, die das Ziel hatten, durch „spielerische Weise den Körper und den Geist des Kindes zu fördern“²³. Erzieherisch achtete man darauf, dass sich die Kinder zu ordentlichen und anständigen Menschen entwickeln konnten.²⁴

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Erziehung von Kleinkindern in ländlichen Bereichen immer mehr von christlichen Organisationen übernommen.²⁵

Am 22. Juli 1872 wurde der Kindergarten durch einen Ministerialerlass erstmals öffentlich anerkannt. Es wurde eine Unterscheidung zwischen dem Erziehungs- und Bildungsauftrag des Kindergartens und dem Pflegecharakter der Bewahranstalten und Krippen getroffen. Der Kindergarten wurde in der Sektion Schulen angesiedelt.

Zwei Jahre später wurde auch die Ausbildung zur Kindergärtnerin erstmals klar definiert. Diese dauerte ein Jahr und beinhaltete 15 Wochenstunden. Sie wurde wesentlich von der Lehre Friedrich Fröbels geprägt. Die Ausbildung beinhaltete zu dieser Zeit folgende Fächer: „Erziehungslehre, Vorführung der Fröbelschen Spiel- und Beschäftigungsmittel, Pflege der deutschen Sprache, Populäre Naturkunde, Raumlehre, Gesang, Turnen, Vorbereitung und praktische Versuche.“²⁶

1881 trat der Ministerialerlass „Zur Regelung des Vorgangs bei Heranbildung von Kindergärtnerinnen und zur Förderung der Kindergartenerziehung“ in Kraft. Bis dahin gab es keine verbindliche einheitliche Regelung in der Ausbildung zur Kindergärtnerin.

²³ Aden-Grossmann (2002), zit. nach Kellner (2009)

²⁴ Aden-Grossmann (2002), zit. nach Kellner (2009)

²⁵ Aden-Grossmann (2002), zit. nach Kellner (2009)

²⁶ Baltruschat (1986), zit. nach Kellner (2009)

Mit diesem Erlass wurden auch jene Lehrerinnen, welche die Befähigung zur Kindergärtnerin anstrebten, verpflichtet, einmal wöchentlich in einem Kindergarten zu hospitieren.²⁷

Die Gründung der ersten Kindergärten erfolgte in Wien. In Vorarlberg ist belegt, „[...]“, dass der erste Kindergarten in Lustenau im Jahre 1886 gegründet wurde und liebevoll „Pöpplichschul“ genannt wurde.“²⁸

Auch in der Ausbildung für das im Kindergarten arbeitende Personal war Wien Vorreiter und startete damit bereits im Jahre 1868. In Vorarlberg geschah dies erst rund 100 Jahre später. Zusammen mit dem Burgenland bildete Vorarlberg somit in Bezug auf die Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen Österreichs Schlusslichter.

1938 übernahm Hitler die Macht. Für den Kindergarten war nun die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt zuständig. Auf Grund dessen wurden alle Bildungs- und Erziehungseinrichtungen in Österreich umorganisiert, dem Deutschlands angepasst und nationalsozialistisch ausgerichtet.²⁹

Nach Ende des 2. Weltkriegs 1945 lag die Österreichische Bildungspolitik am Boden und musste wieder neu aufgebaut werden. Als Grundlage dafür diente die frühere Verordnung des Ministers für Unterricht und Kultus vom 3. Juli 1914.³⁰

Zu dieser Zeit hatten die Kindergruppen in den Kindergärten oft eine Größe von über 70 Kindern. Es fehlte an ausgebildetem Personal, das vollkommen überlastet war, der Kindergarten sank zur Bewahranstalt ab und eine Professionalität war gar nicht möglich.³¹

Prägend für das Berufsbild der Kindergärtnerin war die allgemeine Meinung, es sei wichtig, das Kind bleibe zu Hause bei der Mutter und der Familie. Diese familiäre Geborgenheit könne durch nichts ersetzt werden. Das Rollenbild der Frau war das der Hausfrau, der Ehefrau und Mutter, deren Aufgabe es war, zu Hause bei ihren Kindern zu bleiben.

²⁷ Fellner (1901), zit. nach Kellner (2009)

²⁸ Berufsbild (2005)

²⁹ vgl. 100 Jahre Institut St. Josef (2010)

³⁰ vgl. 100 Jahre Institut St. Josef (2010)

³¹ vgl. Erning/Neumann/Reyer (1987)

Eine Untersuchung von Gertrud Kietz in Bezug auf die Motivation der Kindergärtnerinnen zu ihrer Berufswahl ergab noch 1970, dass die mütterliche Liebe zu den Kindern der Beweggrund gewesen sei.³²

Vom Kindergarten erwartete man, dass er der Schule nicht vorgriff. Maßgeblichen Einfluss auf die pädagogischen Konzepte hatten die „psychologischen Reifetheorien“, denen zufolge sich die geistig seelische Entwicklung des Kindes durch intern gesteuerte Entwicklungsschritte vollzieht. Man musste also nur warten, bis das Kind schulreif wurde, dass sich diese Entwicklung von selbst vollzog, man durfte ihr nur nicht vorgreifen.

„Anstatt eine an den wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Entwicklung des Kindes orientierte Ausbildung einzufordern, wurde die Akademisierung der Lehrkräfte an Kindergartenseminaren geradezu als Gefahr pauschal herausgestellt.“³³

1959 wurden in Vorarlberg die ersten Kindergärtnerinnen ausgebildet. Die Ausbildung dauerte vier Jahre und erfolgte am Institut St. Josef in Feldkirch. Die Schule wurde anfangs als katholische Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht geführt. Gründerinnen waren die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz. Laut Institutschronik haben seit dieser Zeit bereits mehr als 2000 Kindergartenpädagoginnen diese Ausbildung abgeschlossen.³⁴

Seit 1990 schließt die nun fünfjährige Ausbildung mit der Matura ab. Die Laufbahn der Kindergartenpädagogin stellte keine Bildungssackgasse mehr dar, bewirkte aber auch, dass nur noch ein Teil im Kindergarten zu arbeiten begann³⁵.

1992 startete der erste Lehrgang für Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg am Institut St. Josef. Auch hier war Vorarlberg wieder Schlusslicht. Lediglich das Burgenland ist das einzige Bundesland, in dem diese Ausbildung bis heute noch nicht angeboten wird.

³² Kietz (1970), zit. nach Moser (2003)

³³ Netz (1998), zit. nach Kellner (2009)

³⁴ vgl. 100 Jahre Institut St. Josef (2010)

³⁵ vgl. Lex-Nalis (2009)

2 Umfrage zur Situation der Sonderkindergartenpädagogik

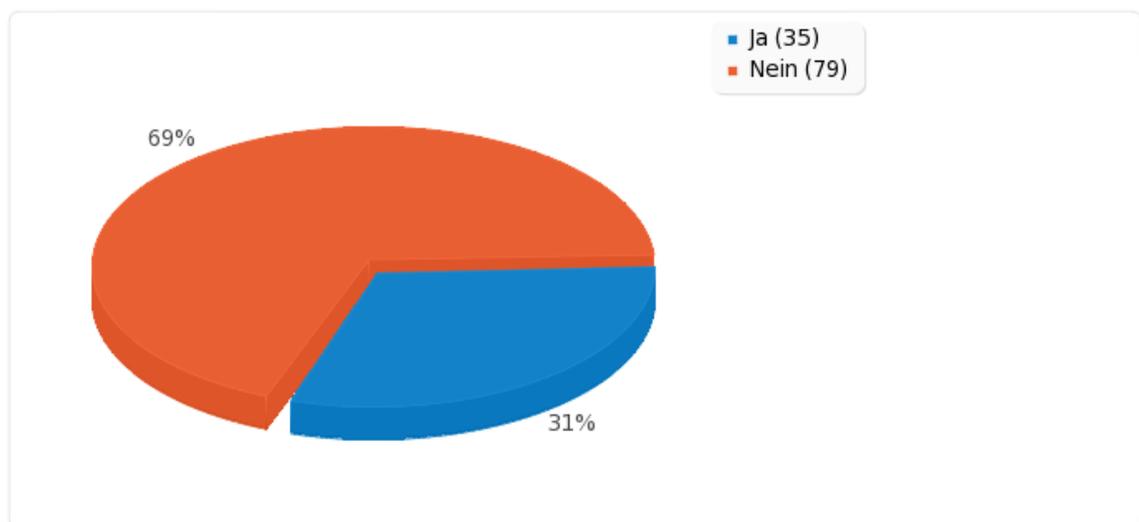
2.1 Elternumfrage

Anzahl der verteilten Fragebögen: 150

Rücklauf: 114

Frage 1: Geht Ihr Kind in eine Integrationsgruppe?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	35	30.70%
Nein	79	69.30%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 1: Umfrage Eltern Auswertung Frage 1

Anmerkung zu Frage 1:

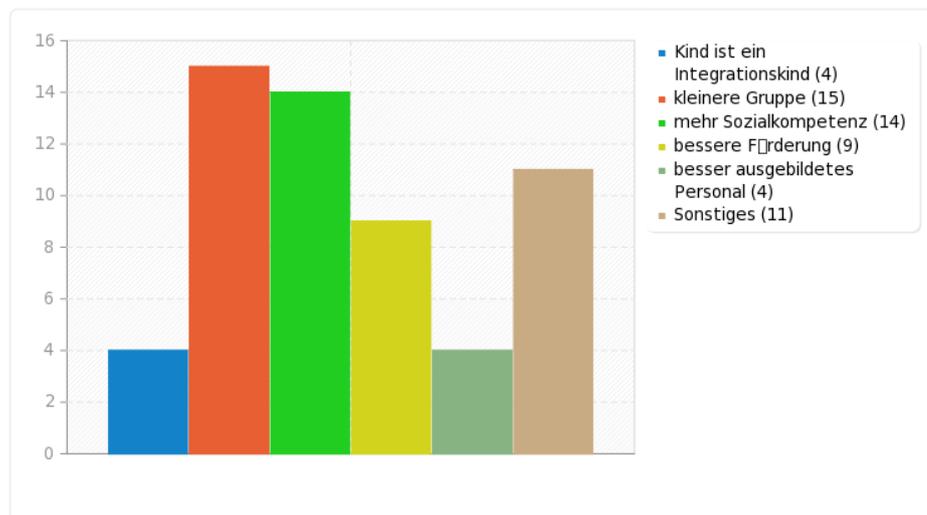
Diese Frage haben 69,30% der Eltern mit „nein“ und 30,70 % mit „ja“ beantwortet. Laut Rückmeldung der Kindergartenpädagoginnen war die Beantwortung dieser Frage durch die Eltern, ob ihr Kind eine Integrationsgruppe besucht, nicht leicht zu beantworten, da nicht in allen Kindergärten diese Information an die Eltern weitergegeben wurde.

Bei manchen Eltern herrschte deshalb eine Unklarheit darüber, was eine Integrationsgruppe ist und ob ihr Kind diese besucht bzw. ob ihr Kind ein Integrationskind ist. Eine Mutter meinte, weil die Gruppe ihres Kindes auch von ausländischen Kindern besucht wurde, dass diese Gruppe automatisch zur Integrationsgruppe würde.

In der Regel erfolgt die Gruppeneinteilung durch die Kindergartenleiterin. Da den Eltern nicht mitgeteilt werden darf, welches Kind einen sonderpädagogischen Förderbedarf mitbringt, kommt er hier immer wieder zu Gratwanderungen.

Zusatzfrage: bei ja, aus folgenden Gründen (Mehrfachnennung möglich):

Antwort	Anzahl	Prozent
Kind ist ein Integrationskind	4	3.51%
kleinere Gruppe	15	13.16%
mehr Sozialkompetenz	14	12.28%
bessere Förderung	9	7.89%
besser ausgebildetes Personal	4	3.51%
Sonstiges	11	9.65%



Darstellung 2: Umfrage Eltern Auswertung Zusatzfrage zu Frage 1

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 1:

Die Hauptgründe für den Besuch einer Integrationsgruppe sind die kleinere Gruppengröße und die größere soziale Kompetenz.

Während die Gruppengröße in einer Regelgruppe 23 Kinder beträgt, wird die Kinderzahl in einer Integrationsgruppe auf 20 Kinder bzw. auf 16 Kinder gesenkt. Ausschlaggebend für die Zahl der Senkung ist der Schweregrad der Behinderung des Integrationskindes.

14 Personen gaben die höhere Sozialkompetenz als ausschlaggebend an. Kinder in einer Integrationsgruppe lernen von Anfang an mit Behinderungen, Defiziten und Schwächen umzugehen. Sie lernen Rücksicht zu nehmen und einander zu helfen.

Das Wesentliche an einer Integrationsgruppe ist, dass nicht nur auf das Integrationskind Rücksicht genommen wird, sondern, dass durch die kleinere Gruppengröße natürlich auch auf die anderen Kinder besser eingegangen werden kann. Damit ist eine bessere Förderung der Persönlichkeit des Kindes mit all seinen Besonderheiten, seinen Fähigkeiten und seinen Stärken möglich. Diese bessere Förderung steht für die Eltern an 4. Stelle bei dieser Frage

Die bessere Ausbildung des Personals wurde von den Eltern an die letzte Stelle gereiht. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Realität in den Kindergärten.

In Vorarlberg waren es im Kindergartenjahr 2009/10 nur 37 Sonderkindergartenpädagoginnen in 119 Integrationsgruppen beschäftigt³⁶. Ziel der Kindergartenpolitik sollte es sein, pro Integrationsgruppe zumindest eine ausgebildete Sonderkindergartenpädagogin einzusetzen. Dies geht über die Empfehlung im Berufsbild hinaus, da nur die generelle Beschäftigung einer Soki in Integrationsgruppen Sinn macht. Bedenkt man, dass nur alle 2½ Jahre ein neuer Lehrgang beginnt, braucht es verstärkte Anstrengungen aller Beteiligten und eine bessere Unterstützung der Lehrgangsteilnehmerinnen. Das Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin muss attraktiver und auch der Stellenwert verbessert werden.

So ist in der gesetzlichen Bestimmung „Werden Kinder in eine Kindergartengruppe aufgenommen, deren Förder- und Betreuungsbedarf aufgrund ihrer Behinderung erhöht ist, muss der Kindergartenpädagogin (dem Kindergartenpädagogen), sofern ihr (ihm) nicht eine weitere Kindergartenpädagogin (ein weiterer Kindergartenpädagoge) beigestellt ist, eine Kindergartenhelferin (ein Kindergartenhelfer) zur Verfügung stehen; es dürfen ihnen höchstens 16 Kinder anvertraut werden“³⁷ nicht einmal von der Sonderkindergartenpädagogin die Rede!

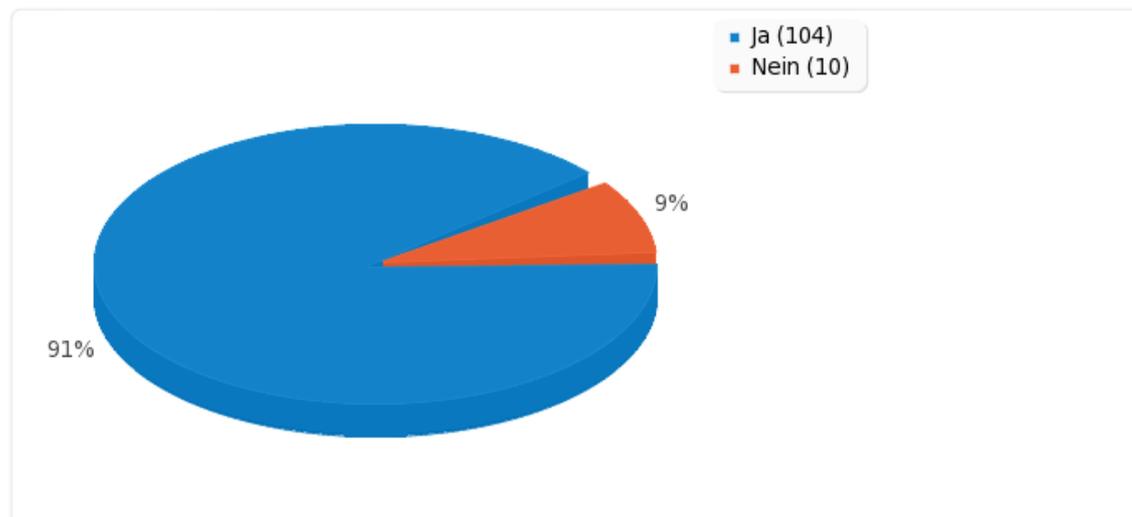
Auch wenn die gesetzlichen Bestimmungen im KGG sinngemäß für Sonderkindergartenpädagoginnen gelten, müsste in dieser gesetzlichen Bestimmung anstelle von Kindergartenpädagogin Sonderkindergartenpädagogin stehen, da diese speziell für diesen Förder- und Betreuungsbedarf ausgebildet ist.

³⁶ vgl. Kindertagesheimstatistik (2010)

³⁷ § 14 (2) KGG

Frage 2: Sind Sie der Meinung, dass es Integrationsgruppen braucht?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	104	91.23%
Nein	10	8.77%
keine Antwort	0	0.00%

**Darstellung 3: Umfrage Eltern Auswertung Frage 2**

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 2:

Zehn der befragten Eltern waren der Meinung, es brauche keine Integrationsgruppen und hundertvier Personen vertreten die Ansicht, dass es sie braucht. Dies ist ein tolles Ergebnis, wenn man bedenkt, dass die ersten Integrationsgruppen in Vorarlberg erst vor 21 Jahren gegründet wurden.

Inzwischen besuchen 1.390 Kinder in Vorarlberg eine Integrationsgruppe.³⁸

Bezirk Bludenz: 198 Kinder 28 davon haben eine Behinderung.

Bezirk Bregenz 478 Kinder 55 davon haben eine Behinderung.

Bezirk Dornbirn 315 Kinder 41 davon haben eine Behinderung.

Bezirk Feldkirch 399 Kinder 51 davon haben eine Behinderung

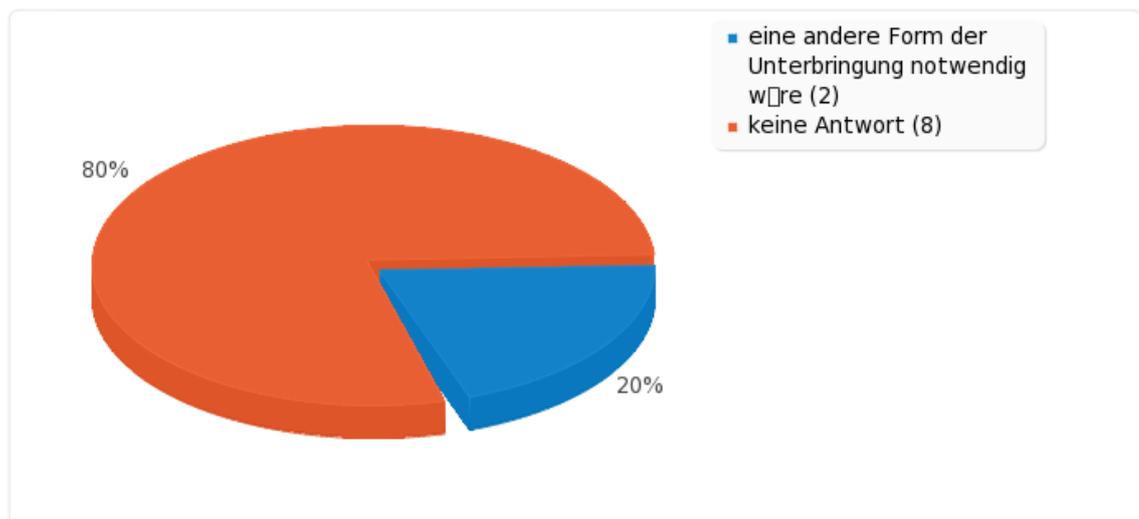
Bei insgesamt 9.592 Kindern im Kindergarten besuchen somit 14,49 % der Kinder eine Integrationsgruppe. 175 Kindern mit einer Behinderung stehen nur 37 ausgebildete Sonderkindergartenpädagoginnen zur Verfügung.

³⁸ vgl. Kindertagesheimstatistik (2010)

Aufgrund der geringen Anzahl von SOKis ist eine fachgerechte und wohnortnahe Betreuung dieser Kinder nicht möglich.³⁹ Es ist ein Gebot der Stunde, die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin seitens der öffentlichen Stellen stärker zu fördern. Um eine wohnortnahe Betreuung zu gewährleisten, würde ein Pool von ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen nicht nur sinnvoll sondern sogar unbedingt erforderlich sein.

Zusatzfrage: bei nein, weil

Antwort	Anzahl	Prozent
das Kind dadurch stigmatisiert wird	0	0.00%
eine andere Form der Unterbringung notwendig wäre	2	20.00%
keine Antwort	8	80.00%



Darstellung 4: Umfrage Eltern Auswertung Zusatzfrage zu Frage 2

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 2:

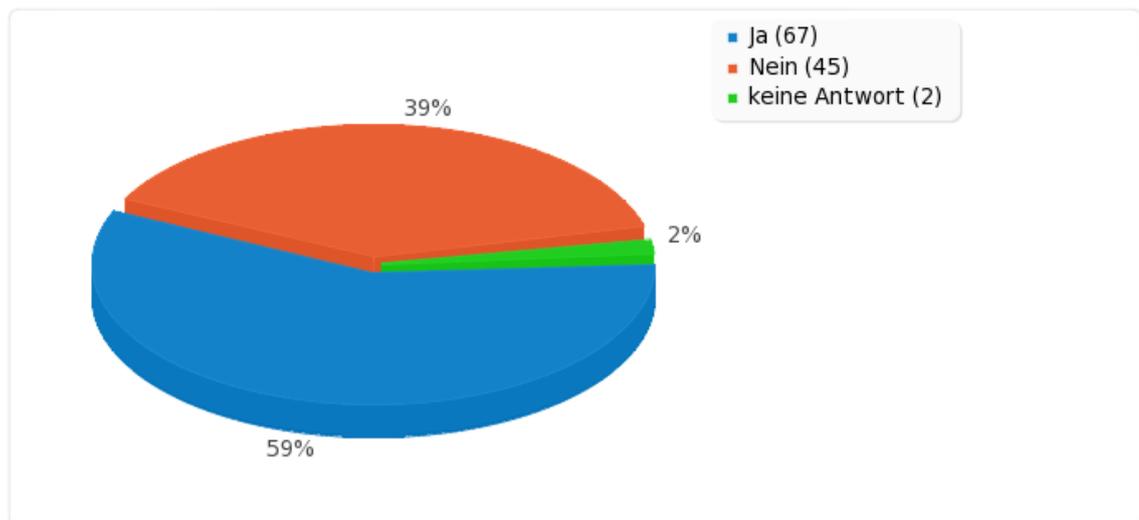
Nur zwei Eltern sind der Meinung, dass es keine Integrationsgruppen braucht und eine andere Art der Unterbringung notwendig wäre. In einem Fall wurde händisch auf dem Fragebogen vermerkt, Integration solle überall stattfinden.

Dieser Meinung kann ich mich anschließen. Nur kann eine solche Inklusion nur dann funktionieren, wenn die Integration selbst selbstverständlich ist. Das Thema Inklusion geht über die Integration hinaus und ist nicht Bestandteil meiner Betrachtungen.

³⁹ vgl. Berufsbild (2005)

Frage 3: Sind Sie der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	67	58.77%
Nein	45	39.47%
keine Antwort	2	1.75%



Darstellung 5: Umfrage Eltern Auswertung Frage 3

Anmerkung zur Frage 3:

Die Frage, ob die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre, haben 58,77 %, mit „ja“ beantwortet. 62,86 % der Eltern, deren Kind in eine Integrationsgruppe geht, sind auch dieser Meinung.

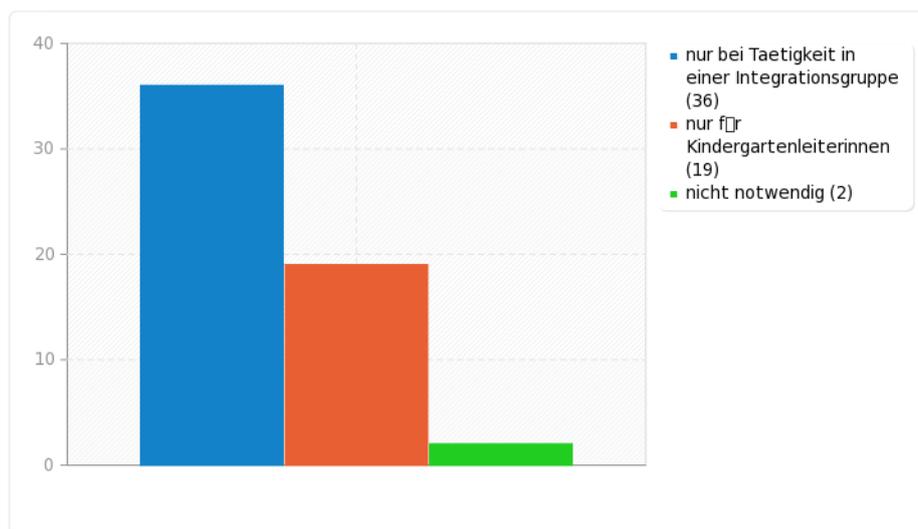
Die Mehrheit der Eltern wäre somit dafür, dass alle Kindergartenpädagoginnen eine Zusatzausbildung in Bezug auf Heil und Sonderpädagogik vorweisen könnten.

Der Kindergarten ist oft die erste Institution, mit der ein Kind in Kontakt kommt. Manche Kinder haben Behinderungen und Verzögerungen und können dies durch ein Gutachten belegen. Sie gelten als abgeklärt und werden als Integrationskind in die Integrationsgruppe eingeteilt. Für manche geschieht diese erste Abklärung erst im Kindergarten.

In Bezug auf Wahrnehmungsauffälligkeiten gilt der Leitsatz, je früher das Defizit bemerkt wird, desto besser ist es für die weitere Entwicklung des Kindes. Gerade in diesen frühen Jahren können Defizite mitunter so aufgeholt werden, dass ein „normales Leben“ möglich ist. Aufgrund dieser Tatsache wäre die Zusatzausbildung zur Soki für jede Kindergartenpädagogin sinnvoll.

Zusatzfrage: bei nein, aus folgenden Gründen: (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
nur bei Tätigkeit in einer Integrationsgruppe	36	31.58%
nur für Kindergartenleiterinnen	19	16.67%
nicht notwendig	2	1.75%

**Darstellung 6: Umfrage Eltern Auswertung Zusatzfrage zur Frage 3**

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 3:

39,47% der Befragten haben die Frage, ob die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell auch für die Kindergartenpädagogin sinnvoll wäre, mit „nein“ beantwortet.

12 Eltern, deren Kinder eine Integrationsgruppe besuchen, sind auch dieser Meinung.

Bei der Zusatzfrage waren 31,58% der Meinung, dass die Ausbildung nur bei einer Tätigkeit in einer Integrationsgruppe sinnvoll wäre. Dieser Meinung sind auch die 12 Eltern von vorher.

Nur zwei Personen waren der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin nicht notwendig sei. Es handelt sich dabei um Befragte, deren Kind keine Integrationsgruppe besucht.

16,67 % der Eltern sind der Meinung, dass eine Kindergartenleiterin eine sonderpädagogische Ausbildung haben sollte.

Bei den Eltern, deren Kinder eine Integrationsgruppe besuchen, sind 6 Befragte dieser Meinung.

Zum Aufgabengebiet einer Leiterin gehören das Erstgespräch bei der Anmeldung der Kinder und die Einteilung der Gruppen. Es wichtig, dass gerade die Leiterin in dieser Hinsicht gut geschult ist, da ihr sonst bei der Einteilung der Gruppen Fehler unterlaufen können. Eine Leiterin, die eine geschulte Beobachtungsgabe besitzt (z.B. durch die Soki-Ausbildung), kann Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten manchmal auf den ersten Blick erkennen und bei Unklarheiten die Eltern näher dazu befragen oder sie bitten, das Kind diesbezüglich abklären zu lassen.

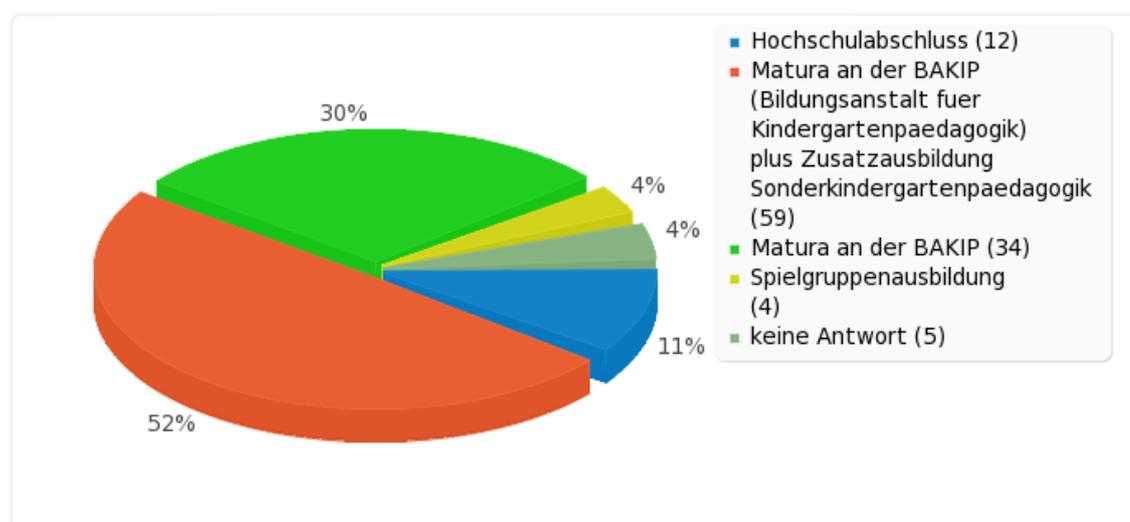
Wenn sie aber in dieser Hinsicht zu wenig geschult ist, werden Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, Wahrnehmungsverzögerungen, Entwicklungsrückständen oder auch Behinderungen in die Regelgruppe eingeteilt. Das Kind ist dann oft in der Gruppe auffällig. Eine notwendige Abklärung geschieht dann viel zu spät, oftmals erst in der Volksschule. Ein Gruppenwechsel während des Jahres ist in der Regel nicht mehr möglich, zum einen, weil die Integrationsgruppen meistens schon belegt sind, zum anderen, weil die Kinder sich schon eingewöhnt haben und eine zusätzliche Umstellung mehr Belastung als Nutzen bringen würde.

In der Praxis kann es deshalb durchaus vorkommen, dass eine Gruppe als Regelgruppe geführt wird, im Laufe des Jahres immer wieder Abklärungen stattfinden und die Regelgruppe eigentlich eine echte Integrationsgruppe wäre.

Auch wenn eine generelle Soki-Ausbildung für alle Kindergartenpädagoginnen dzt. utopisch erscheint, so würde es aber durchaus Sinn machen, wenn jede Kindergartenleiterin über eine solche verfügen würde.

Frage 4: Laut OECD-Studie ist Österreich neben Deutschland das einzige Land, in dem Kindergartenpädagoginnen nicht auf Hochschulniveau ausgebildet werden. Welche Ausbildung sollte Ihrer Meinung nach das Kindergartenpersonal haben?

Antwort	Anzahl	Prozent
Hochschulabschluss	12	10.53%
Matura an der BAKIP (Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik) plus Zusatzausbildung Sonderkindergartenpädagogik	59	51.75%
Matura an der BAKIP	34	29.82%
Spielgruppenausbildung	4	3.51%
keine spezielle Ausbildung	0	0.00%
keine Antwort	5	4.39%



Darstellung 7: Umfrage Eltern Auswertung Frage 4

Anmerkung zur Frage 4:

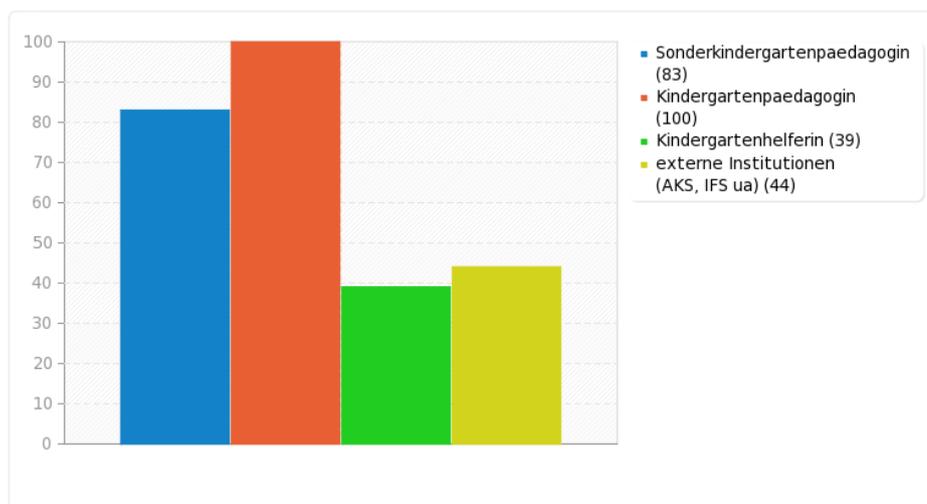
Die OECD ist die internationale Organisation für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit. In ihrer Studie „Starting Strong“ wurden die Systeme der Bildung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren in zehn europäischen und zwei außereuropäischen Ländern verglichen. Unter anderem kam die Studie zum Ergebnis, dass die Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen den Umständen nicht mehr gerecht werde. Weitere Ausführungen zu dieser Frage sind im Kapitel 3.3 enthalten.

Bei meiner Umfrage sind 10,53% der befragten Eltern der Meinung, dass der Abschluss auf Hochschulniveau sein sollte. 51,75% sind der Meinung, dass eine Ausbildung an der BAKIP mit Zusatzausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin und 29,81%, dass die

Ausbildung an der BAKIP ausreicht. Immerhin 3,51% sind der Meinung, dass die Spielgruppenausbildung genüge.

Frage 5: Wer ist Ihrer Meinung nach in der Lage, Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren? (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
Sonderkindergartenpädagogin	83	72.81%
Kindergartenpädagogin	100	87.72%
Kindergartenhelferin	39	34.21%
externe Institutionen (AKS, IFS ua)	44	38.60%



Darstellung 8: Umfrage Eltern Auswertung Frage 5

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 5:

87,72% der befragten Eltern sind der Meinung, dass die Kindergartenpädagogin in der Lage ist, Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren.

72,81% der befragten Eltern sprechen dies der Sonderkindergartenpädagogin zu. Überraschend ist, dass dies mehr den Kindergartenpädagoginnen als den dafür speziell ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen zugetraut wird.

38,60% der befragten Eltern meinen, dass Institutionen wie das AKS und das IFS dazu in der Lage sind.

34,21% der befragten Eltern vertreten die Ansicht, dass dies auch Kindergartenhelferinnen können. Auch dieser Prozentsatz überrascht.

Vergleicht man die Antworten der Eltern unter Berücksichtigung, ob das Kind eine Regel- oder eine Integrationsgruppe besucht, ergibt sich folgendes Bild:

Antwort	Regelgruppe	Integrationsgruppe
Sonderkindergartenpädagogin	67,09 %	85,71 %
Kindergartenpädagogin	87,34 %	88,57 %
Kindergartenhelferin	37,97 %	25,71 %
externe Institutionen (AKS, IFS ua)	35,44 %	45,71 %

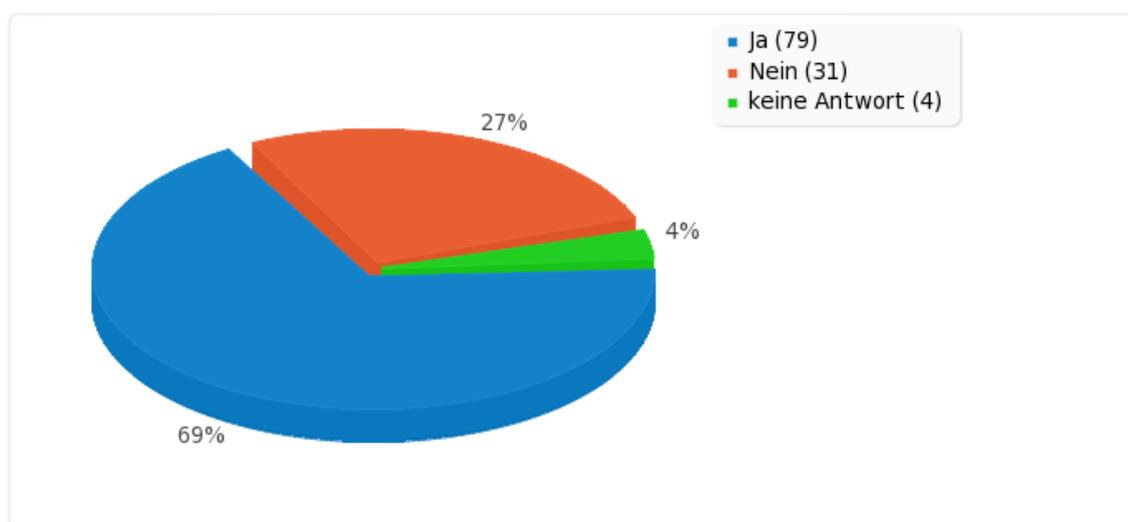
Das Verhältnis verbessert sich zugunsten der Sonderkindergartenpädagogin, wenn das Kind eine Integrationsgruppe besucht. Dies gilt auch für externe Institutionen. Es lässt sich daher davon ableiten, dass Eltern, deren Kind eine Integrationsgruppe besucht, besser darüber informiert sind, welche Qualifikationen bestimmte Institutionen und Berufsgruppen haben und was sie leisten.

Im Gegensatz dazu herrscht bei manchen Eltern, deren Kind eine Regelgruppe besucht, eine recht diffuse Vorstellung darüber, was eine Sonderkindergartenpädagogin überhaupt ist und wozu man sie braucht. Ebenso verhält es sich mit den Instituten (AKS und IFS), die im Bereich der Sonderpädagogik arbeiten.

Das Ergebnis lässt vermuten, dass das Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin bei den Eltern zu wenig bekannt ist.

Frage 6: Sind Sie für eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik? Derzeitige Gesetzeslage: Solange geeignete Sonderkindergartenpädagoginnen, die nach Abs.2 fachlich befähigt sind, nicht zur Verfügung stehen, können zur Betreuung von Kindern, deren Förder- und Betreuungsbedarf wegen einer Behinderung erhöht ist, auch nach Abs. 1 befähigte Kindergartenpädagoginnen verwendet werden.

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	79	69.30%
Nein	31	27.19%
keine Antwort	4	3.51%



Darstellung 9: Umfrage Eltern Auswertung Frage 6

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 6:

Bei der Befragung bezüglich einer besseren gesetzlichen Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik antworteten 69,30 % mit „ja“ und 27,19 % mit „nein“.

Vergleicht man die Antworten der Eltern unter Berücksichtigung, ob das Kind eine Regel- oder eine Integrationsgruppe besucht, ergibt sich folgendes Bild:

Antwort	Regelgruppe	Integrationsgruppe
ja	52	27
nein	26	5

Innerhalb der Integrationsgruppe sind 84,38 %, innerhalb der Regelgruppe 66,67 % der Befragten für eine bessere gesetzliche Verankerung.

Eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik müsste zur Folge haben, dass in jeder Integrationsgruppe zumindest eine Sonderkindergartenpädagogin beschäftigt sein müsste. Bei der jetzigen Gesetzeslage und den Bedingungen wäre dies nie der Fall.

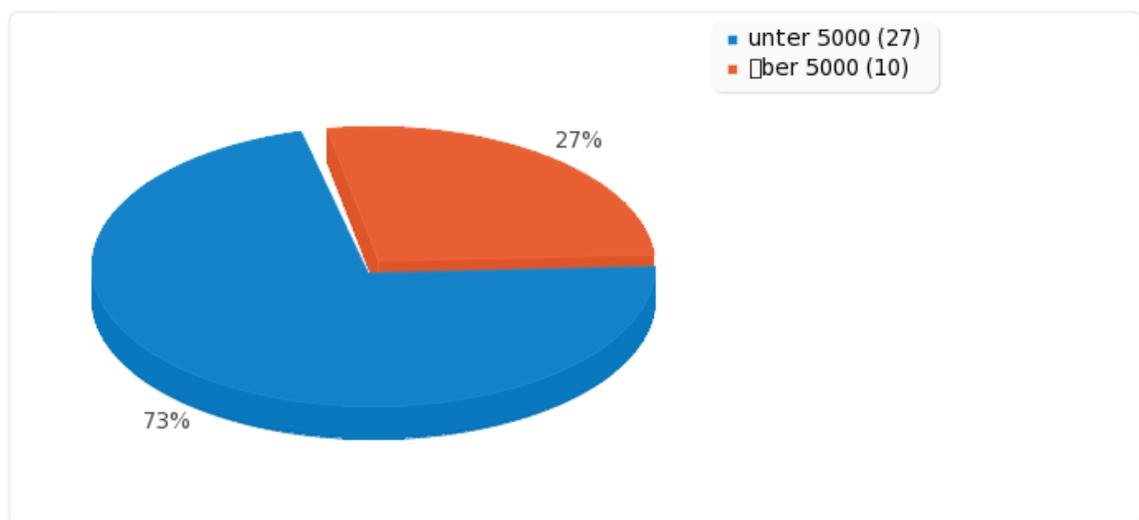
2.2 Gemeindeumfrage

Anzahl der verteilten Fragebögen: 96

Rücklauf: 37

Frage 1: Einwohnerzahl der Gemeinde

Antwort	Anzahl	Prozent
unter 5000	27	72.97%
über 5000	10	27.03%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 10: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 1

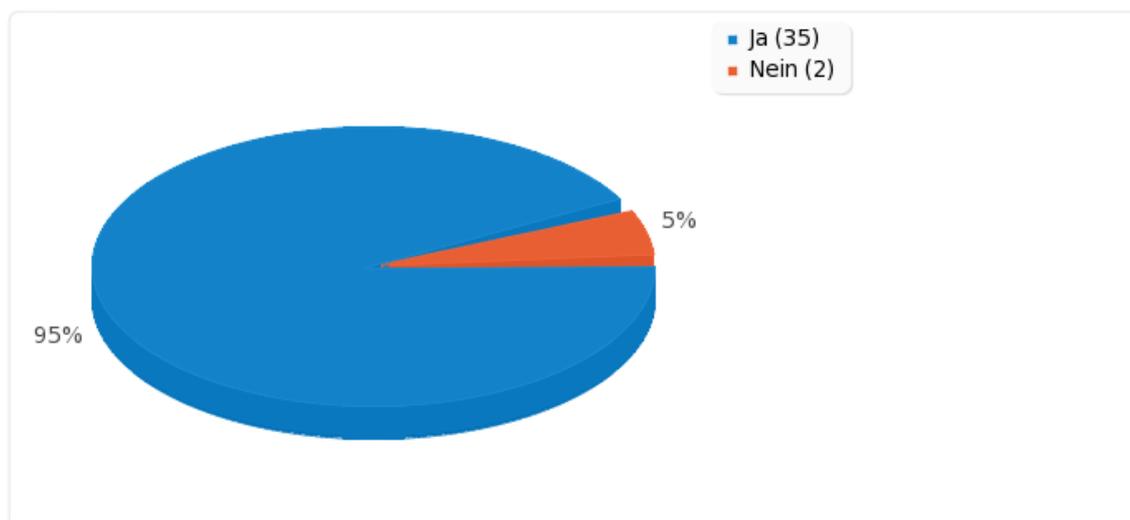
Anmerkung zur Frage 1:

Um ein differenzierteres Ergebnis zu erhalten und um spezifische Einzelheiten daraus ableiten zu können, habe ich bei meiner Gemeindeumfrage eine Unterscheidung zwischen Gemeinden mit unter und über 5000 Einwohnern getroffen.

72,97% der Gemeinden, die sich an der Umfrage beteiligt haben (das sind 27 Gemeinden), haben weniger als 5000 Einwohner, die übrigen 27,03% (das sind 10 Gemeinden) haben über 5000 Einwohner.

Frage 2: Sind Sie der Meinung, dass es Integrationsgruppen braucht?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	35	94.59%
Nein	2	5.41%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 11: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 2

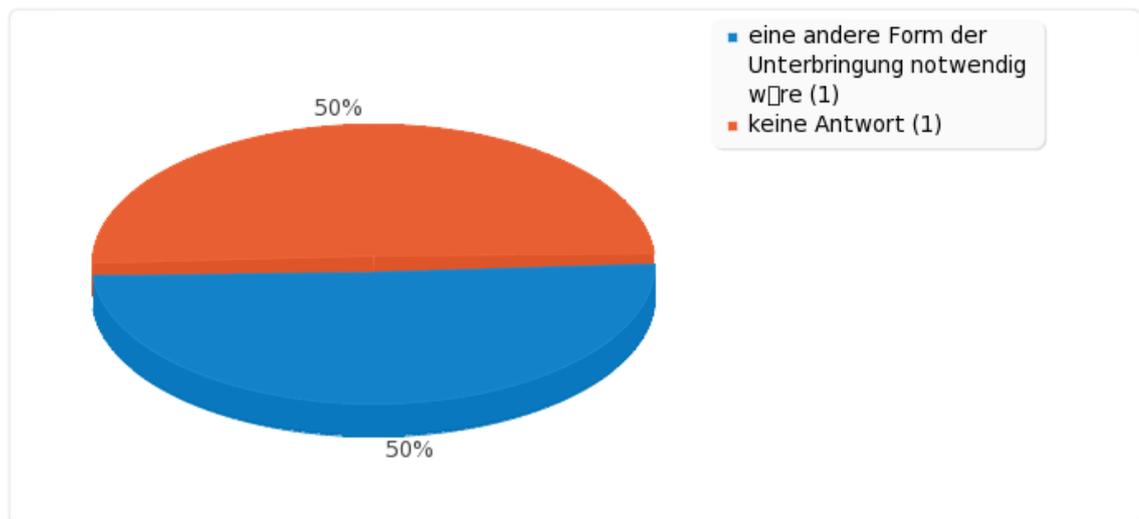
Anmerkung zur Frage 2:

5,41 % der befragten Gemeinden sind der Meinung, dass es keine Integrationsgruppen braucht. Dabei handelt es sich um Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern.

100 % der befragten Gemeinden über 5000 Einwohner sind der Meinung, dass es Integrationsgruppen braucht.

Zusatzfrage: bei nein, weil

Antwort	Anzahl	Prozent
das Kind dadurch stigmatisiert wird	0	0.00%
eine andere Form der Unterbringung notwendig wäre	1	50.00%
keine Antwort	1	50.00%

**Darstellung 12: Umfrage Gemeinden Auswertung Zusatzfrage zur Frage 2**

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 2:

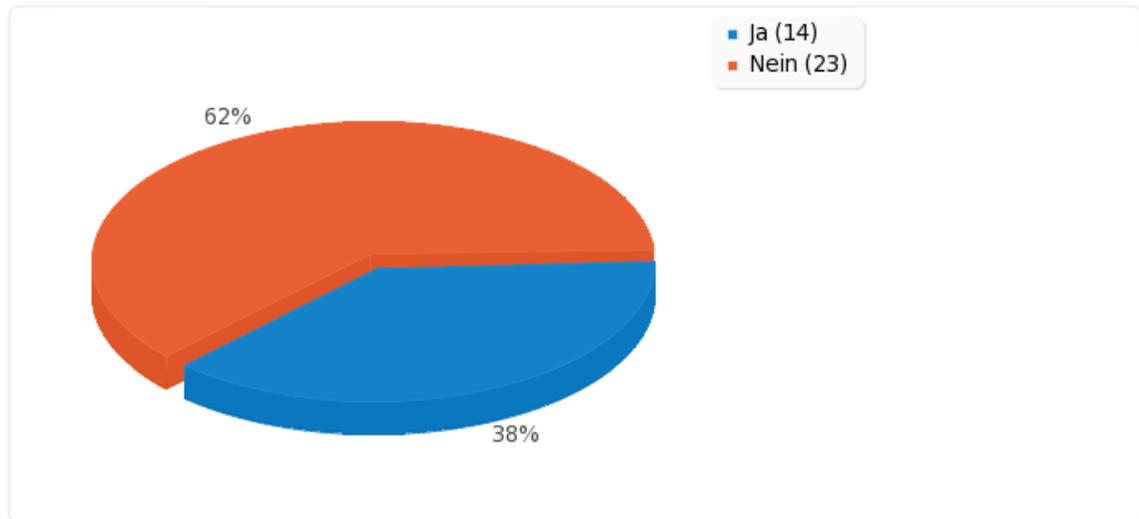
„Kindergärten sind Einrichtungen zur Unterstützung und Ergänzung der familiären Betreuung, Erziehung und vorschulischen Bildung von Kindern im Alter zwischen drei und sechs Jahren. Kindergärten sind grundsätzlich für Kinder mit und ohne Behinderung zugänglich.“⁴⁰

Die eine Gemeinde, für die eine andere Form der Unterbringung für Kinder mit Behinderung als notwendig erachtet wird, hat selbst keine Integrationsgruppe. Es lässt sich interpretieren, dass es gerade für kleine Gemeinden schwierig ist, Integrationsgruppen einzurichten und qualifiziertes Personal zu bekommen. Aus diesem Grund wäre die Idee eines Pools von Sonderkindergartenpädagoginnen speziell für kleine Gemeinden sinnvoll.

⁴⁰ § 1 (2) KGG

Frage 3: Sind Sie der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	14	37.84%
Nein	23	62.16%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 13: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 3

Anmerkung zur Frage 3:

37,84% der befragten Gemeinden sind der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell sinnvoll wäre. Hingegen 62,16% haben mit „nein“ geantwortet.

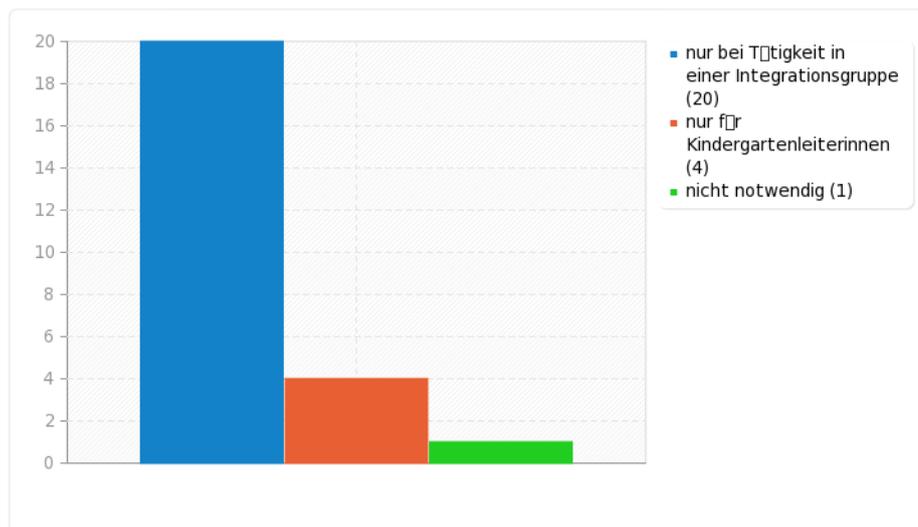
Vergleicht man diesbezüglich die Gemeinden nach der Einwohnerzahl, so erhält man folgendes Bild:

über 5000 Einwohner:	6 Gemeinden „ja“	4 Gemeinden „nein“
unter 5000 Einwohner:	8 Gemeinden „ja“	19 Gemeinden „nein“

Es fällt auf, dass bei großen Gemeinden 60 % und bei kleinen Gemeinden nur 29,63 % eine generelle Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin als sinnvoll erachten. Es lässt sich ein Zusammenhang mit der Größe der Gemeinde ableiten.

Zusatzfrage: bei nein, aus folgenden Gründen: (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
nur bei Tätigkeit in einer Integrationsgruppe	20	54.05%
nur für Kindergartenleiterinnen	4	10.81%
nicht notwendig	1	2.70%

**Darstellung 14: Umfrage Gemeinden Auswertung Zusatzfrage zur Frage 3**

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 3:

Bei der Zusatzfrage waren 54,05 % (das sind 20 Gemeinden) der Meinung, dass die Ausbildung bei einer Tätigkeit in einer Integrationsgruppe sinnvoll wäre. Vergleicht man die Gemeinden nach der Größe, ergibt sich folgendes Bild:

über 5000 Einwohner	4 Gemeinden
unter 5000 Einwohner	16 Gemeinden

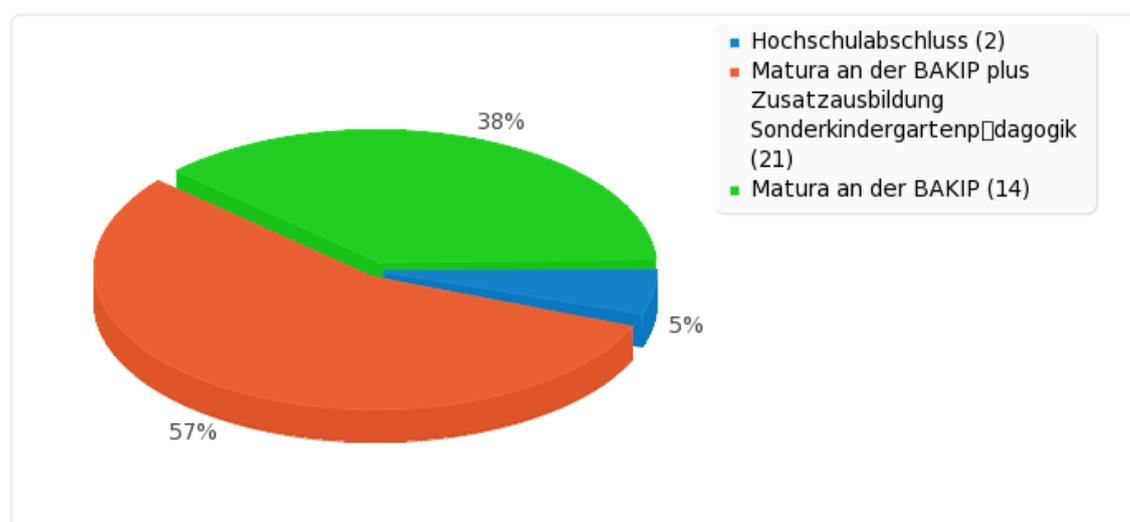
Für kleine Gemeinden ist zum Großteil die Ausbildung daher nur bei einer Tätigkeit in einer Integrationsgruppe sinnvoll.

Nur eine befragte Gemeinde war der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin nicht notwendig sei.

10,81% der Gemeinden sind der Meinung, dass eine Kindergartenleiterin eine sonderpädagogische Ausbildung haben sollte.

Frage 4: Laut OECD-Studie ist Österreich neben Deutschland das einzige Land, in dem Kindergartenpädagoginnen nicht auf Hochschulniveau ausgebildet werden. Welche Ausbildung sollte Ihrer Meinung nach das Kindergartenpersonal haben?

Antwort	Anzahl	Prozent
Hochschulabschluss	2	5.41%
Matura an der BAKIP plus Zusatzausbildung Sonderkindergartenpädagogik	21	56.76%
Matura an der BAKIP	14	37.84%
Spielgruppenausbildung	0	0.00%
keine spezielle Ausbildung	0	0.00%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 15: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 4

Anmerkung zur Frage 4:

Bei der Frage nach der Ausbildung des Kindergartenpersonals waren 37,84 % (14 Gemeinden) der Meinung, dass die Matura an der BAKIP die geeignete Ausbildung ist.

Beim Vergleich der Gemeinden nach der Größe zeigt sich:

über 5000 Einwohner 2 Gemeinden

unter 5000 Einwohner 12 Gemeinden

5,41% (2 Antworten) der befragten Gemeinden stimmten für einen Hochschulabschluss, wobei es sich dabei um Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern handelte.

56,76% (21 Gemeinden) sind der Meinung, dass es die Ausbildung an der BAKIP mit Zusatzausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin sein sollte:

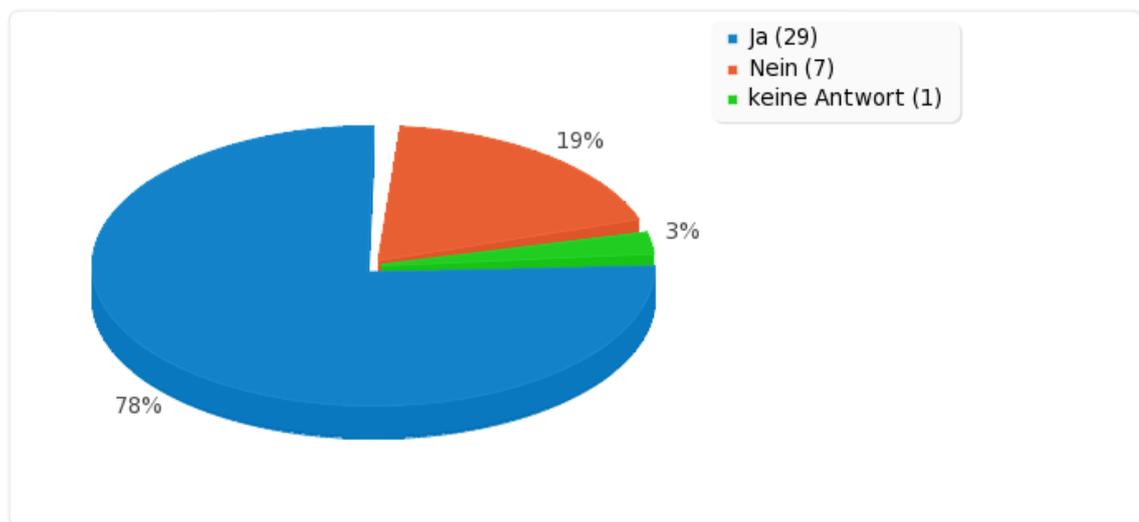
über 5000 Einwohner 6 Gemeinden

unter 5000 Einwohner 15 Gemeinden

14 der befragten Gemeinden, die die Meinung vertreten, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre, sind auch der Meinung, dass die Matura an der BAKIP plus Zusatzausbildung zur SOKI oder die Ausbildung auf Hochschulniveau die adäquaten Ausbildungen wären.

Frage 5: Wären Sie bereit Kindergartenpädagoginnen in der Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin zu unterstützen?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	29	78.38%
Nein	7	18.92%
keine Antwort	1	2.70%



Darstellung 16: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 5

Anmerkung zur Frage 5:

78,38 % der befragten Gemeinden sind bereit, die Kindergartenpädagoginnen in ihrer Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin zu unterstützen. 18,92% (7 Gemeinden) haben mit „nein“ geantwortet und 2,7 % haben sich der Stimme enthalten.

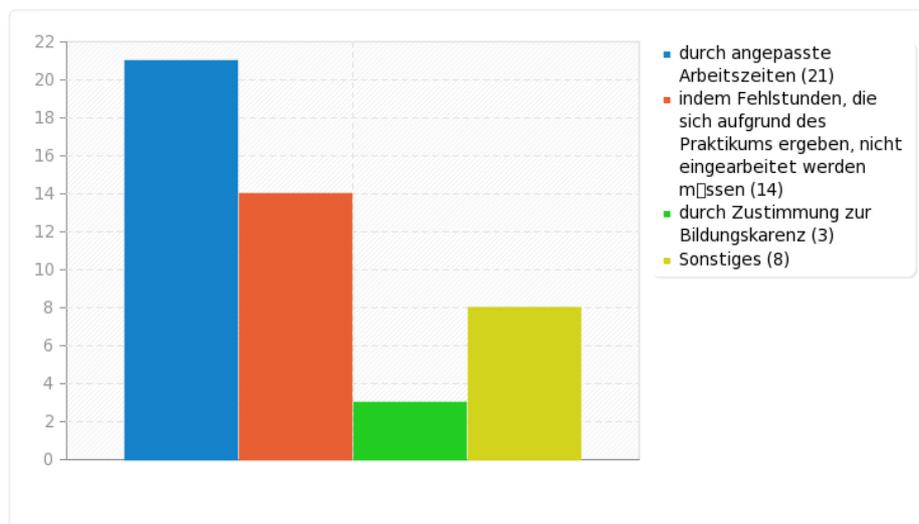
über 5000 Einwohner alle Gemeinden sind bereit zu unterstützen

unter 5000 Einwohner hier sind es 7 Gemeinden

Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Größe der Gemeinde und der Unterstützung bei der Ausbildung.

Zusatzfrage: bei ja, in welcher Form (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
durch angepasste Arbeitszeiten	21	56.76%
indem Fehlstunden, die sich aufgrund des Praktikums ergeben, nicht eingearbeitet werden müssen	14	37.84%
durch Zustimmung zur Bildungskarenz	3	8.11%
Sonstiges	8	21.62%

**Darstellung 17: Umfrage Gemeinden Auswertung Zusatzfrage zur Frage 5**

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 5:

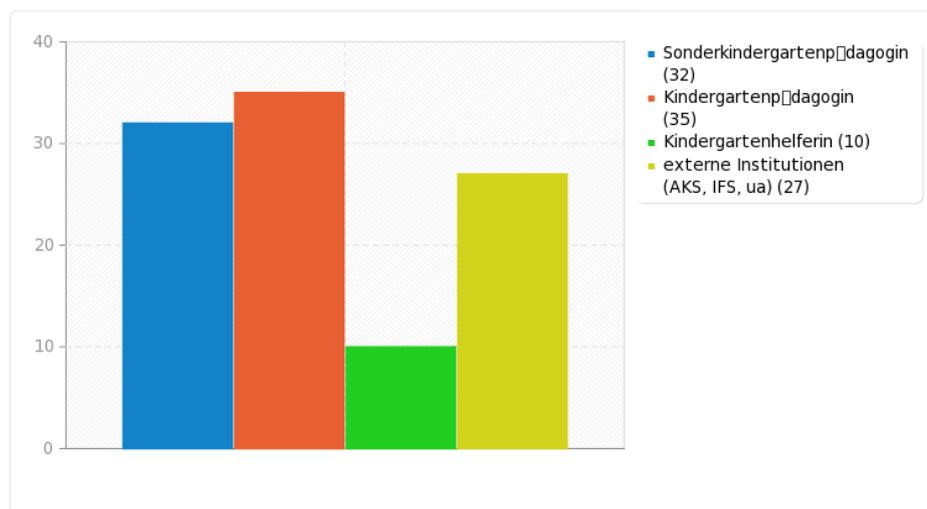
Mehr als die Hälfte der Gemeinden würde die Kindergartenpädagoginnen durch angepasste Arbeitszeiten unterstützen. Diese Unterstützung sieht in der Realität so aus, dass die Kindergartenpädagoginnen ihre Dienstzeit an die Ausbildung anpassen können. Der Unterricht findet am Mittwoch von 13.30 - 20.15 Uhr und am Donnerstag von 16.45 – 21.45 Uhr statt.

Pro Semester ist ein dreiwöchiges Praktikum vorgeschrieben. Diese sechs Wochen Fehlstunden müssen in der Regel eingearbeitet werden, 14 Gemeinden würden hier auf eine Einarbeitung verzichten.

2 große und eine kleine Gemeinde wären bereit, die Unterstützung in Form einer Bildungskarenz zu geben. Aus meiner Sicht wäre speziell im 5. Semester der Ausbildung eine Bildungskarenz wertvoll. Bedenkt man, dass dies den Gemeinden keine Zusatzkosten verursachen würde, enttäuscht die geringe Zahl der Nennungen.

Frage 6: Wer ist Ihrer Meinung nach in der Lage, Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren? (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
Sonderkindergartenpädagogin	32	86.49%
Kindergartenpädagogin	35	94.59%
Kindergartenhelferin	10	27.03%
externe Institutionen (AKS, IFS, ua)	27	72.97%



Darstellung 18: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 6

Anmerkung zur Frage 6:

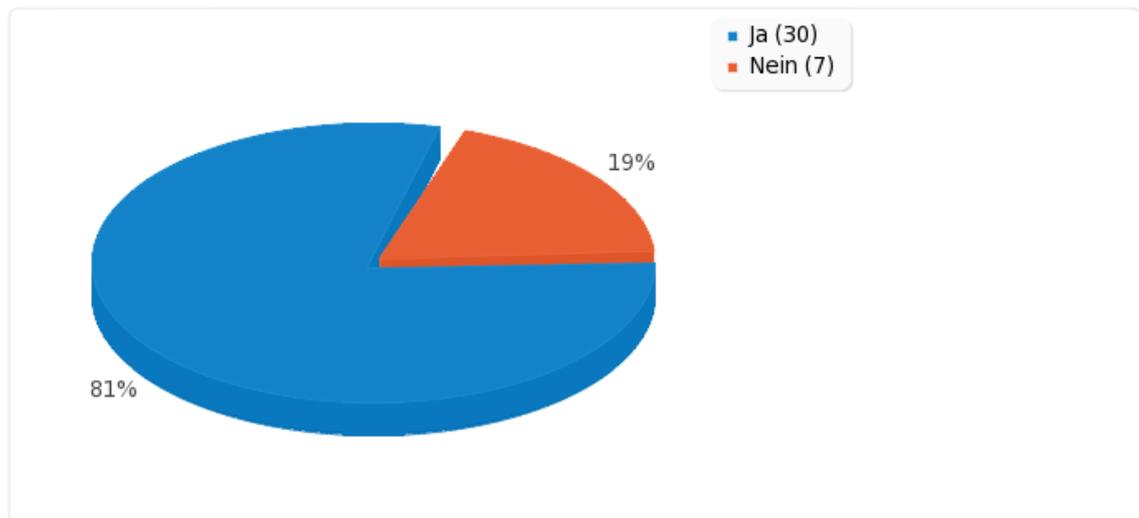
Bei der Frage, wer in der Lage ist, Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren, votierten 94,59% der befragten Gemeinden für die Kindergartenpädagogin, 86,49% für die Sonderkindergartenpädagogin.

Diese Kompetenz trauen mehr Gemeinden den Kindergartenpädagoginnen als den Sonderkindergartenpädagoginnen zu. Bei einer genaueren Auswertung der Antworten zu dieser Frage sind 10,82 % der Gemeinden der Meinung, dass dies die Kindergartenpädagogin kann, nicht aber die Sonderkindergartenpädagogin.

27,03 % der befragten Gemeinden trauen diese Kompetenz sogar der Kindergartenhelferin zu. Es scheint, dass das Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin nicht bei allen Gemeinden bekannt ist.

Frage 7: Wäre es wünschenswert, wenn es einen Pool von ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen geben würde, die bei Bedarf angefordert werden könnten?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	30	81.08%
Nein	7	18.92%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 19: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 7

Anmerkung zur Frage 7:

Die Frage nach einem Pool von ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen haben 81,08% der Befragten mit „ja“ und 18,92 % mit „nein“ beantwortet.

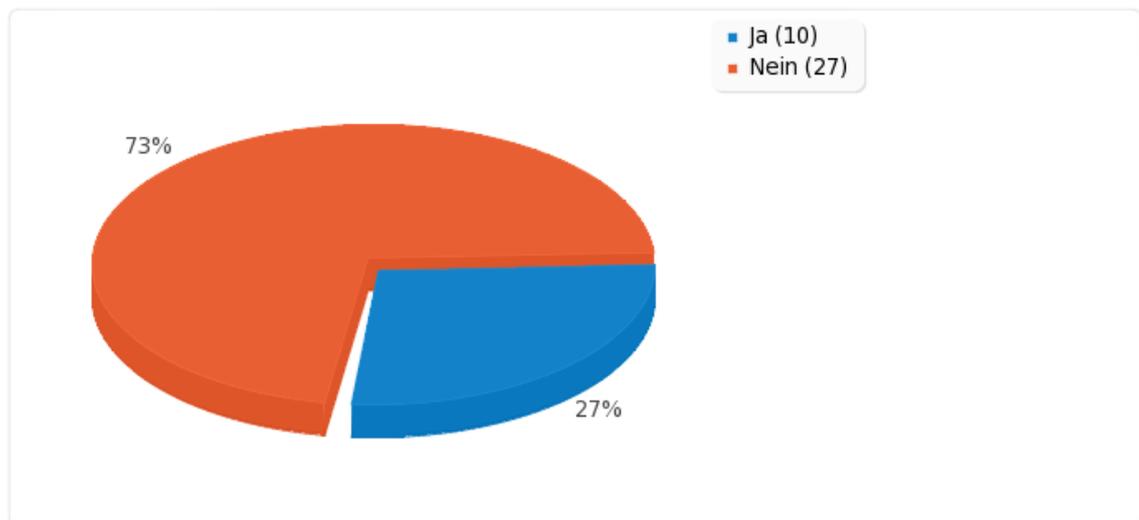
Vergleicht man die Gemeinden nach der Größe, ergibt sich folgendes Bild:

über 5000 Einwohner	9 Gemeinden „ja“	1 Gemeinde „nein“
unter 5000 Einwohner	21 Gemeinden „ja“	6 Gemeinden „nein“

Das bedeutet, 90 % der großen und 77,78 % der kleinen Gemeinden sprechen sich für einen Pool aus. Speziell kleine Gemeinden könnten von so einem Pool profitieren, weshalb das Ergebnis doch etwas überrascht.

Frage 8: Sollten in einer Integrationsgruppe nur ausgebildete Sonderkindergartenpädagoginnen arbeiten?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	10	27.03%
Nein	27	72.97%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 20: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 8

Anmerkung zur Frage 8:

Die Frage, ob in einer Integrationsgruppe nur ausgebildete Sonderkindergartenpädagoginnen arbeiten sollten, wurde von 27,03 % der befragten Gemeinden mit „ja“ und von 72,97 % mit „nein“ beantwortet.

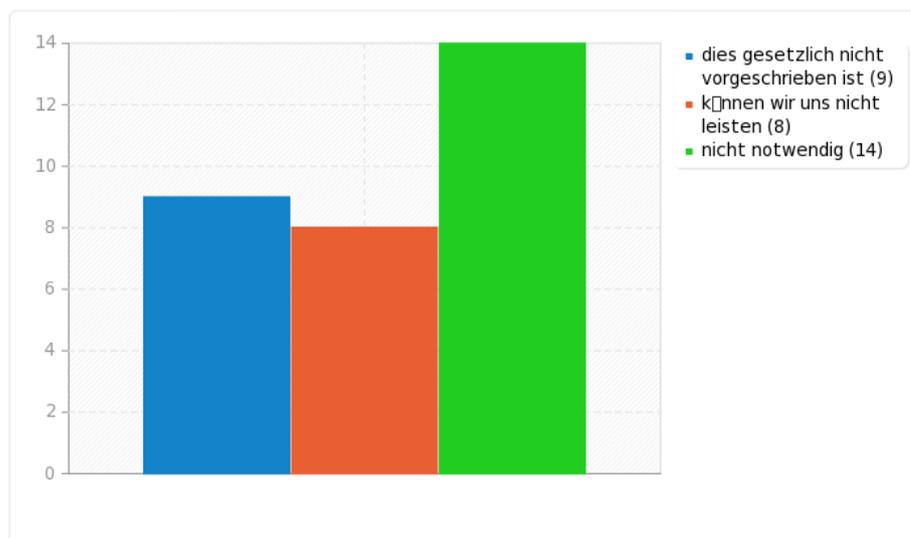
Vergleicht man die Gemeinden nach der Größe, ergibt sich folgendes Bild:

über 5000 Einwohner	5 Gemeinden „ja“ und 5 Gemeinden „nein“
unter 5000 Einwohner	5 Gemeinden „ja“ und 22 Gemeinden „nein“

Eine Gemeinde brachte auf dem Fragebogen den Vermerk an, dass gerade kleine Gemeinden Probleme hätten, ausgebildete Kindergartenpädagoginnen zu bekommen und es fast unmöglich sei, Sonderkindergartenpädagoginnen zu bekommen. Hier könnte der schon erwähnte Pool hilfreich sein.

Zusatzfrage: bei nein, weil (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
dies gesetzlich nicht vorgeschrieben ist	9	24.32%
können wir uns nicht leisten	8	21.62%
nicht notwendig	14	37.84%

**Darstellung 21: Umfrage Gemeinden Auswertung Zusatzfrage zur Frage 8**

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 8:

Bei der Zusatzfrage antworteten 37,84% der befragten Gemeinden, die die Frage 8 mit „nein“ beantworteten, dies sei nicht notwendig, 21,62%, sie könnten es sich nicht leisten und 24,32%, dies sei gesetzlich nicht vorgeschrieben.

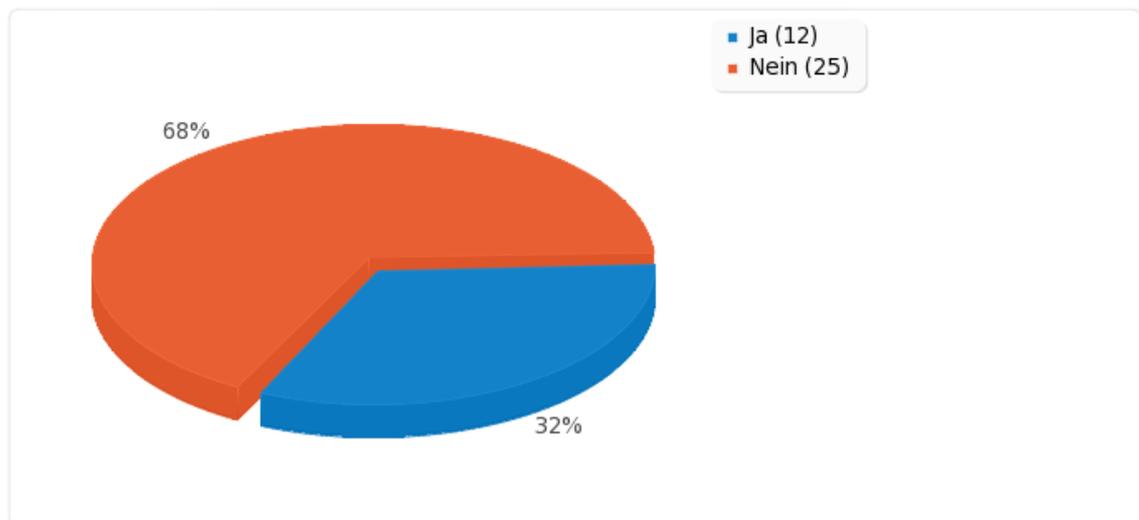
Vergleicht man die Gemeinden nach der Größe, ergibt sich folgendes Bild:

Antwort	über 5000 Einwohner	unter 5000 Einwohner
gesetzlich nicht vorgeschrieben	1	8
können wir uns nicht leisten	1	7
nicht notwendig	3	11

Auch hier zeigt sich, dass speziell für kleine Gemeinden ein Pool an Sonderkindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre.

Frage 9: Sind Sie für eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	12	32.43%
Nein	25	67.57%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 22: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 9

Anmerkung zur Frage 9:

Bei der Befragung bezüglich einer besseren gesetzlichen Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik sind 32,43 % der befragten Gemeinden dafür und 67,57 % dagegen.

Im Größenvergleich stellt es sich folgendermaßen dar:

über 5000 Einwohner 5 Gemeinden „ja“ und 5 Gemeinden „nein“

unter 5000 Einwohner 7 Gemeinden „ja“ und 20 Gemeinden „nein“

13,51 % der befragten Gemeinden, die für eine bessere Verankerung sind, vertreten auch die Meinung, dass jede Kindergartenpädagogin eine Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin haben sollte.

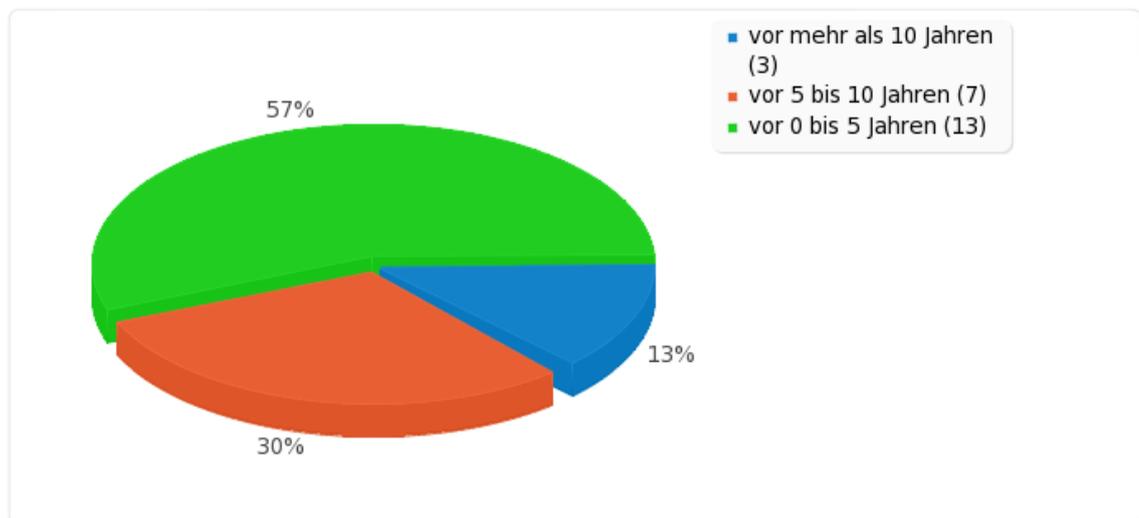
2.3 Umfrage der Sonderkindergartenpädagoginnen

Anzahl der verteilten Fragebögen: unbekannt

Rücklauf: 23

Frage 1: Wann haben Sie die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin abgeschlossen?

Antwort	Anzahl	Prozent
vor mehr als 10 Jahren	3	13.04%
vor 5 bis 10 Jahren	7	30.43%
vor 0 bis 5 Jahren	13	56.52%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 23: Umfrage Sokis Auswertung Frage 1

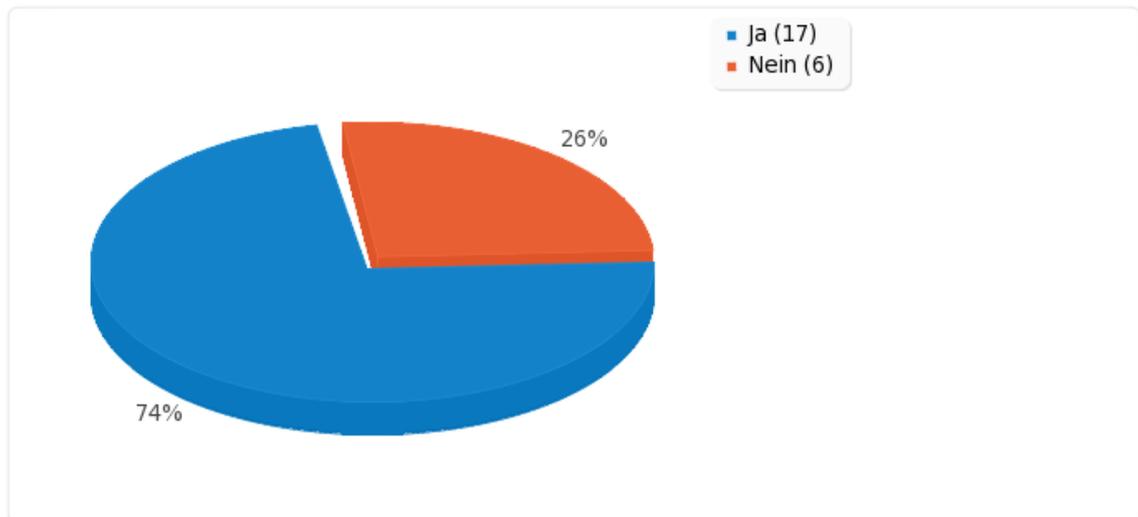
Anmerkung zur Frage 1

Bei der Befragung der Sonderkindergartenpädagoginnen gab es Probleme mit der Weiterleitung der Fragebögen, sodass die genaue Anzahl der verteilten Fragebögen nicht bekannt ist.

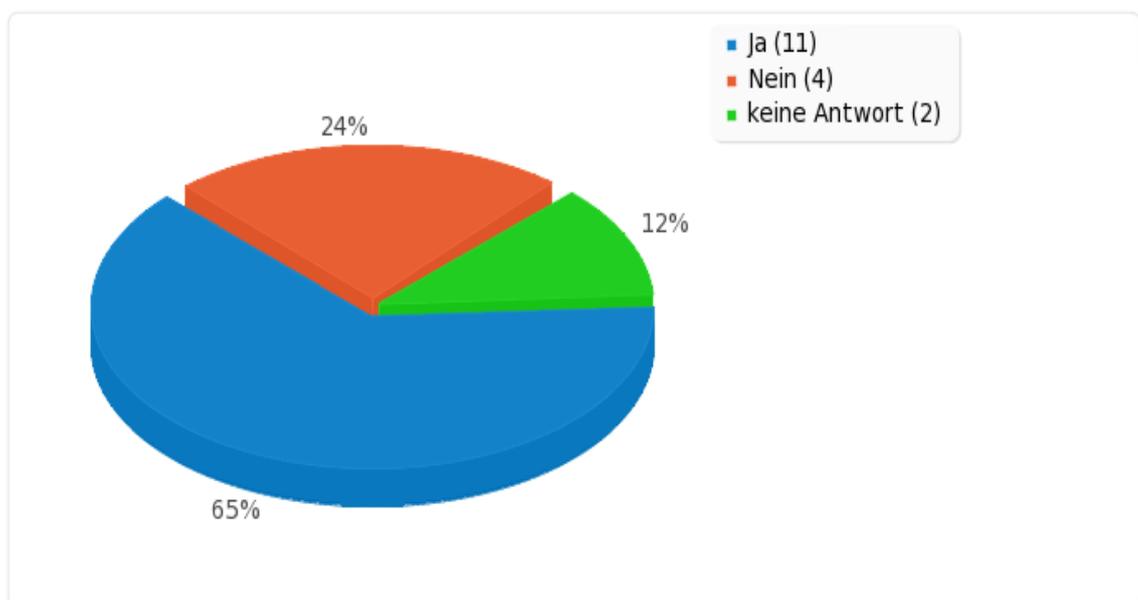
Die Mehrheit der beantworteten Fragebögen wurde von meinen Klassenkameradinnen ausgefüllt, die den Lehrgang für Sonderkindergartenpädagogik im Februar 2011 abschließen werden.

Frage 2: Arbeiten Sie derzeit im Kindergarten?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	17	73.91%
Nein	6	26.09%
keine Antwort	0	0.00%

**Zusatzfrage: bei ja, arbeiten Sie derzeit in einer Integrationsgruppe?**

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	11	64.71%
Nein	4	23.53%
keine Antwort	2	11.76%

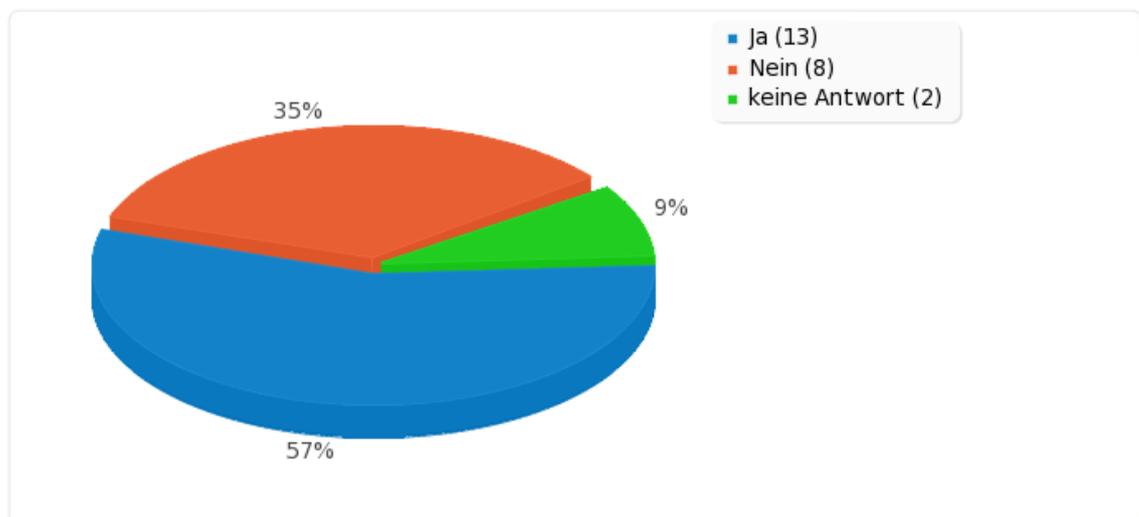
**Darstellung 24: Umfrage Sokis Auswertung Frage 2 und Zusatzfrage**

Anmerkung zu Frage 2

Es fällt auf, dass nur 64,71 % der ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen, die derzeit in einem Kindergarten arbeiten, in einer Integrationsgruppe arbeiten.

Frage 3: Sind Sie während Ihrer Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin von Ihrer Gemeinde unterstützt worden?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	13	56.52%
Nein	8	34.78%
keine Antwort	2	8.70%



Darstellung 25: Umfrage Sokis Auswertung Frage 3

Anmerkung zur Frage 3:

56,52 % der befragten Sonderkindergartenpädagoginnen fühlten sich während ihrer Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin von ihrer Gemeinde unterstützt.

Bei der Umfrage der Gemeinde zu dieser Frage (siehe Seite 34) ergab sich folgendes Bild:

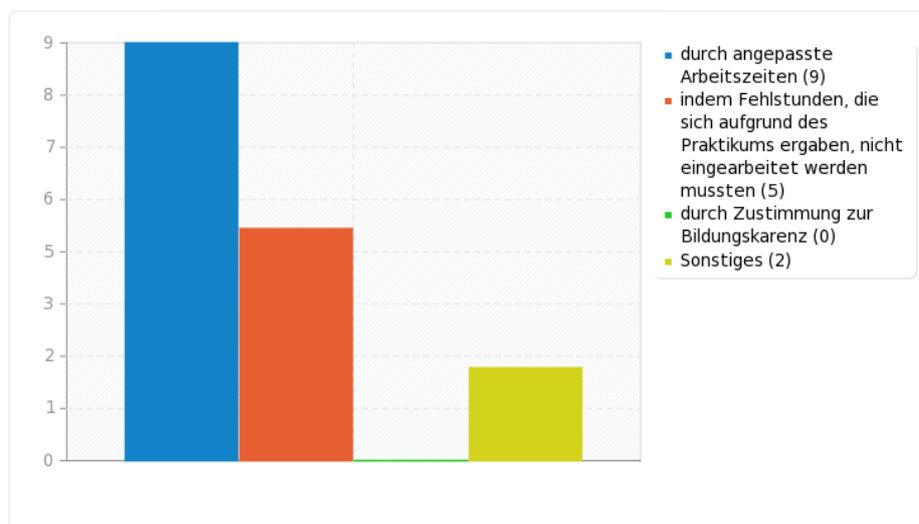
78,38 % der Gemeinden Unterstützung „ja“

18,92 % der Gemeinden Unterstützung „nein“

1 Sonderkindergartenpädagogin, die vor mehr als 10 Jahren die Ausbildung abschloss, wurde von ihrer Gemeinde unterstützt. Lag die Ausbildung 5 bis 10 Jahre zurück, waren es 2 Befragte, bei 0 bis 5 Jahre waren es 10 Befragte, die unterstützt wurden. Die Unterstützung hat sich in den letzten Jahren verbessert.

Zusatzfrage: Bei ja, in welcher Form (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
durch angepasste Arbeitszeiten	9	39.13%
indem Fehlstunden, die sich aufgrund des Praktikums ergaben, nicht eingearbeitet werden mussten	5	21.74%
durch Zustimmung zur Bildungskarenz	0	0.00%
Sonstiges	2	8.70%

**Darstellung 26: Umfrage Sokis Auswertung Zusatzfrage zur Frage 3**

Anmerkung zur Zusatzfrage zur Frage 3:

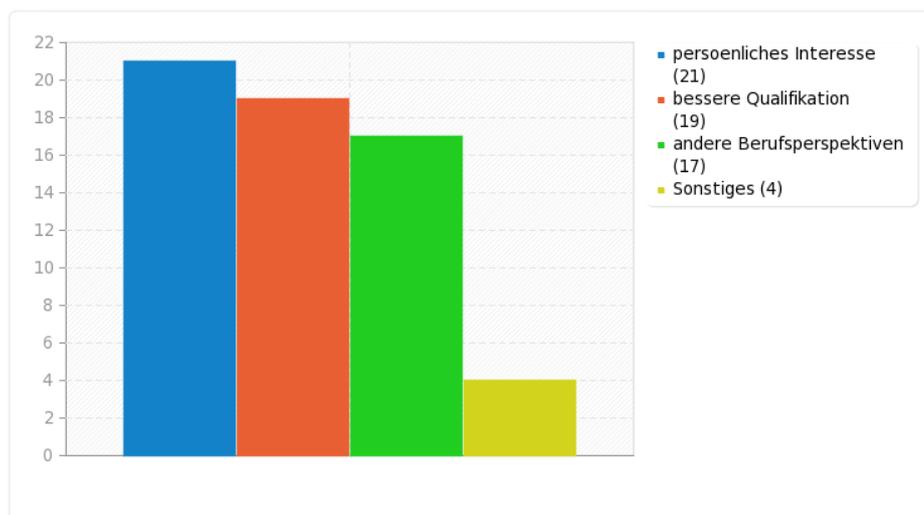
Bei einem Vergleich mit den Gemeinden ergibt sich folgendes Bild (siehe Seite 35):

Antwort	Gemeinden	Sokis
angepasste Arbeitszeiten	56,76 %	39,13 %
keine Einarbeitung der Fehlstunden	37,84 %	21,74 %
Zustimmung zur Bildungskarenz	8,11 %	0 %
Sonstiges	21,62 %	8,7 %

Es zeigt sich, dass die größte Unterstützung im Bereich der angepassten Arbeitszeiten und im Verzicht auf Einarbeitung von Fehlstunden besteht.

Frage 4: Was war Ihre Motivation für die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin? (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
persönliches Interesse	21	91.30%
bessere Qualifikation	19	82.61%
andere Berufsperspektiven	17	73.91%
Sonstiges	4	17.39%



Darstellung 27: Umfrage Sokis Auswertung Frage 4

Anmerkung zur Frage 4:

Die Hauptgründe für den Großteil der Sonderkindergartenpädagoginnen diese Ausbildung zu machen sind das persönliche Interesse und die bessere Qualifikation. An dritter Stelle wurden die anderen Berufsperspektiven genannt. Auch sonstige Gründe sind ausschlaggebend für die Motivation.

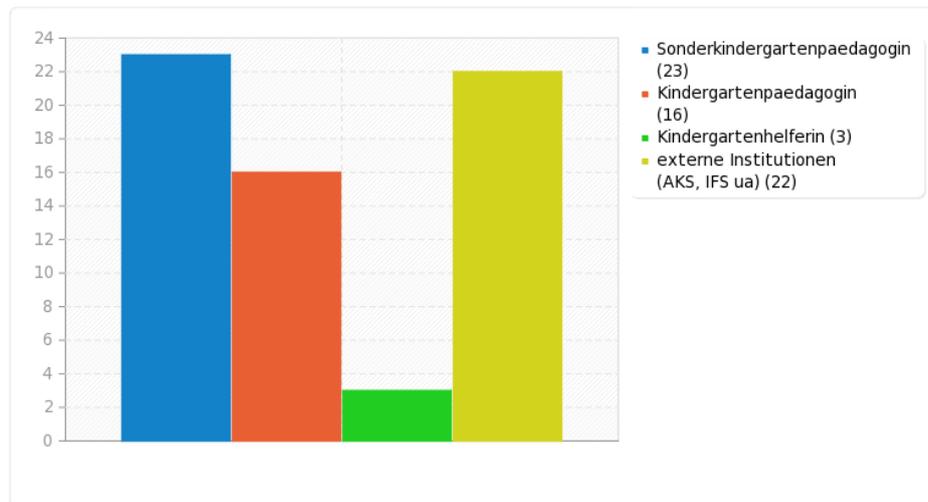
Vergleicht man die Motive in Bezug auf den Zeitpunkt des Abschlusses der Ausbildung, ergibt sich folgendes Bild:

Antwort	über 10 Jahre	5 bis 10 Jahren	0 bis 5 Jahren
persönliches Interesse	3	7	11
bessere Qualifikation	3	4	12
andere Berufsperspektiven	1	4	12
Sonstiges	1	3	0

Es ist ersichtlich, dass die bessere Qualifikation und andere Berufsperspektiven in letzter Zeit wichtiger wurden als das persönliche Interesse.

Frage 5: Wer ist Ihrer Meinung nach in der Lage, Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren? (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
Sonderkindergartenpädagogin	23	100.00%
Kindergartenpädagogin	16	69.57%
Kindergartenhelferin	3	13.04%
externe Institutionen (AKS, IFS ua)	22	95.65%



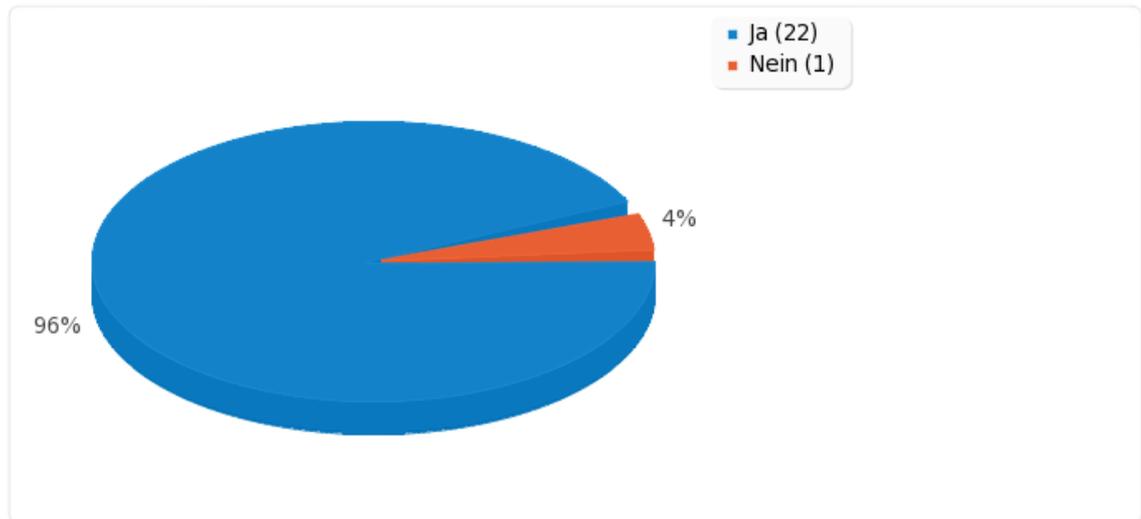
Darstellung 28: Umfrage Sokis Auswertung Frage 5

Anmerkung zur Frage 5:

Eine Sonderkindergartenpädagogin hat persönlich mitgeteilt, sie denke nicht, dass die Institutionen nicht dazu in der Lage seien, sondern manchmal würden die Bedingungen dazu nicht optimal sein. Manche Kinder würden in diesen Instituten nur einmal vorstellig, innerhalb zu kurzer Zeit wird dann eine Prognose getroffen oder eine Förderung angeboten, so die Aussage der Sonderkindergartenpädagogin.

Frage 6: Sind Sie der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	22	95.65%
Nein	1	4.35%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 29: Umfrage Sokis Auswertung Frage 6

Anmerkung zur Frage 6:

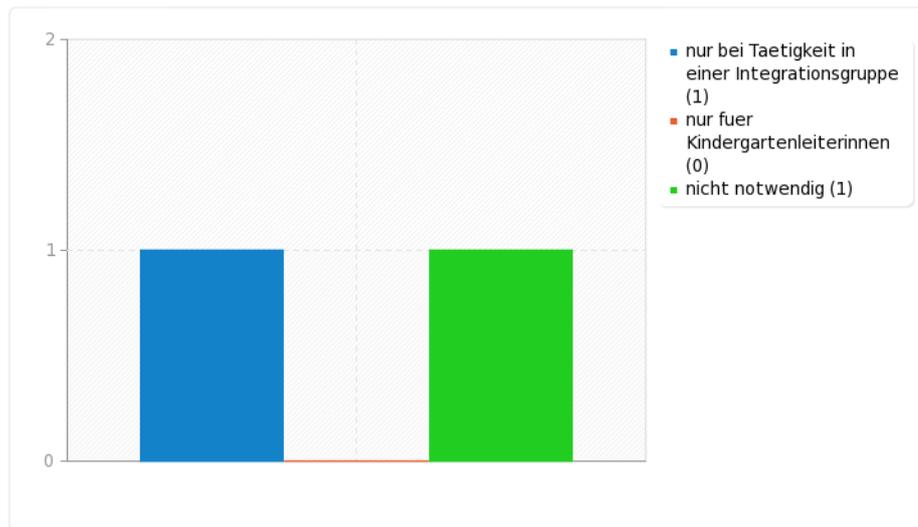
Bis auf eine Sonderkindergartenpädagogin sind alle der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre.

Die Sonderkindergartenpädagogin, die dieser Aussage nicht zustimmt, vertritt aber die Ansicht, dass in einer Integrationsgruppe nur Sonderkindergartenpädagoginnen arbeiten sollten.

Dies ist ein tolles Ergebnis und spricht für die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin.

Zusatzfrage: Bei nein, aus folgenden Gründen: (Mehrfachnennung möglich)

Antwort	Anzahl	Prozent
nur bei Tätigkeit in einer Integrationsgruppe	1	4.35%
nur für Kindergartenleiterinnen	0	0.00%
nicht notwendig	1	4.35%

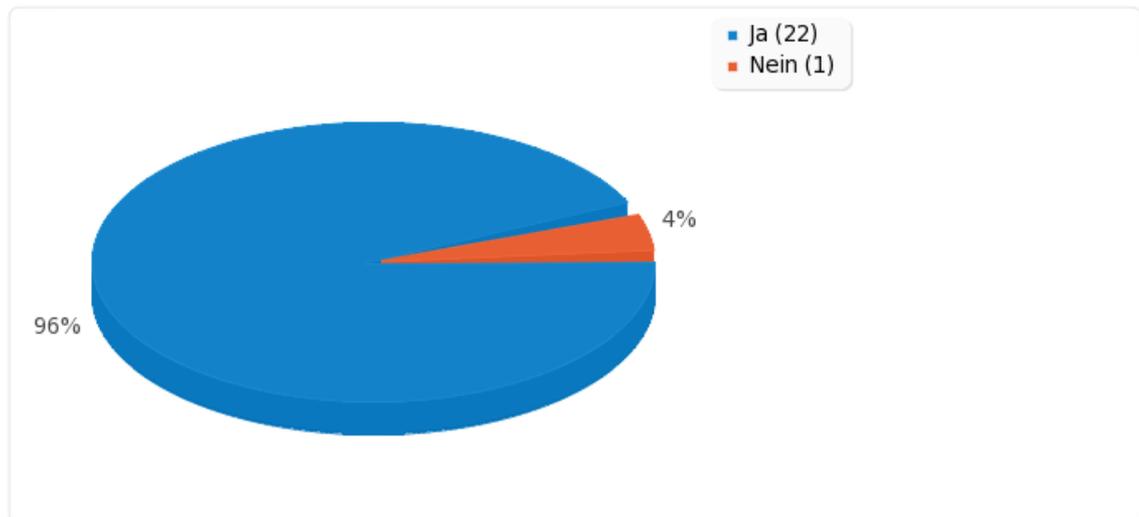
**Darstellung 30: Umfrage Sokis Auswertung Zusatzfrage zur Frage 6**

Anmerkung zur Zusatzfrage zu Frage 6

Die eine Sonderkindergartenpädagogin, die die Frage 6 mit „nein“ beantwortete, widerspricht sich bei der Zusatzfrage. Sie vertritt die Meinung, dass die Ausbildung nur bei einer Tätigkeit in einer Integrationsgruppe und gleichzeitig nicht notwendig sei.

Frage 7: Würden Sie die Ausbildung weiterempfehlen?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	22	95.65%
Nein	1	4.35%
keine Antwort	0	0.00%

**Darstellung 31: Umfrage Sokis Auswertung Frage 7**

Anmerkung zur Frage 7:

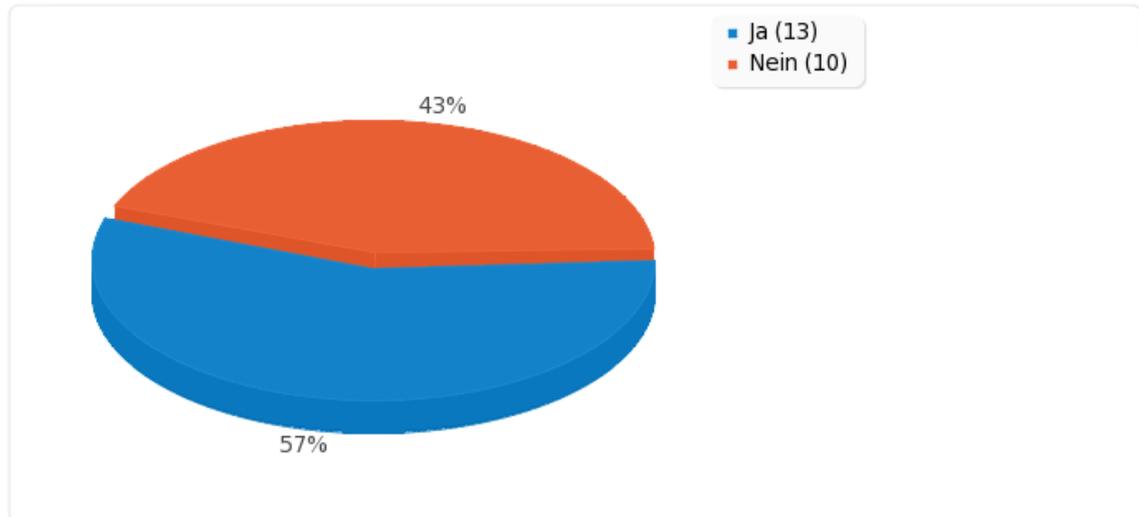
Alle außer einer Sonderkindergartenpädagogin würden die Ausbildung weiterempfehlen.

Ein tolles Ergebnis, das für die Ausbildung spricht. Ich kann mich dieser Aussage nur anschließen.

Die Sonderkindergartenpädagogin, die mit „nein“ geantwortet hat, hat mir persönlich mitgeteilt, sie finde die Ausbildung sehr gut und fundiert, aber oft hätten organisatorische Probleme überhand genommen.

Frage 8: Sind Sie der Meinung, dass die Arbeit in der Integrationsgruppe dem Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin entspricht?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	13	56.52%
Nein	10	43.48%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 32: Umfrage Sokis Auswertung Frage 8

Anmerkung zur Frage 8:

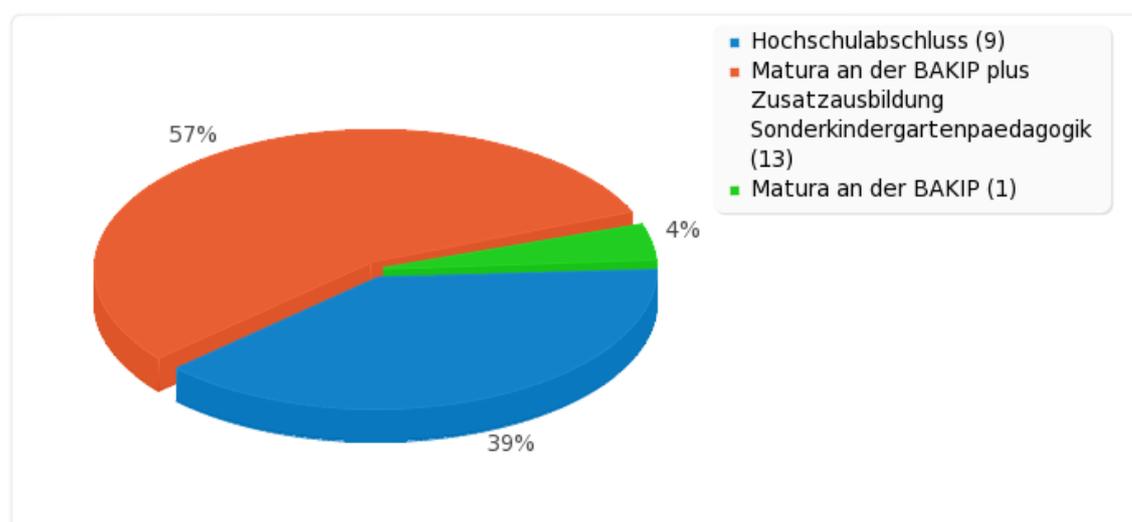
Bei dieser Frage hat die Mehrheit, das sind 56,52 %, mit „ja“ geantwortet.

43,48 % der Befragten haben mit „nein“ geantwortet. Im Fragebogen gab es die Möglichkeit, zu dieser Frage eine Begründung anzugeben. Der am meisten angeführte Grund war, dass das Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin aufgrund der unzureichenden Rahmenbedingungen nicht umgesetzt werden könne. Unter den Rahmenbedingungen sind unter anderem gemeint:

zu hohe Kinderzahl in der Gruppe, Personalmangel bzw. zu wenig qualifiziertes Personal, zu viele Kinderstunden und zu wenig Vorbereitungs- und Nachbereitungsstunden, zu wenig Vernetzung und Zusammenarbeit.

Frage 9: Laut OECD-Studie ist Österreich neben Deutschland das einzige Land, in dem Kindergartenpädagoginnen nicht auf Hochschulniveau ausgebildet werden. Welche Ausbildung sollte Ihrer Meinung nach das Kindergartenpersonal haben?

Antwort	Anzahl	Prozent
Hochschulabschluss	9	39.13%
Matura an der BAKIP plus Zusatzausbildung Sonderkindergartenpädagogik	13	56.52%
Matura an der BAKIP	1	4.35%
Spielgruppenausbildung	0	0.00%
keine spezielle Ausbildung	0	0.00%
keine Antwort	0	0.00%



Darstellung 33: Umfrage Sokis Auswertung Frage 9

Anmerkung zur Frage 9:

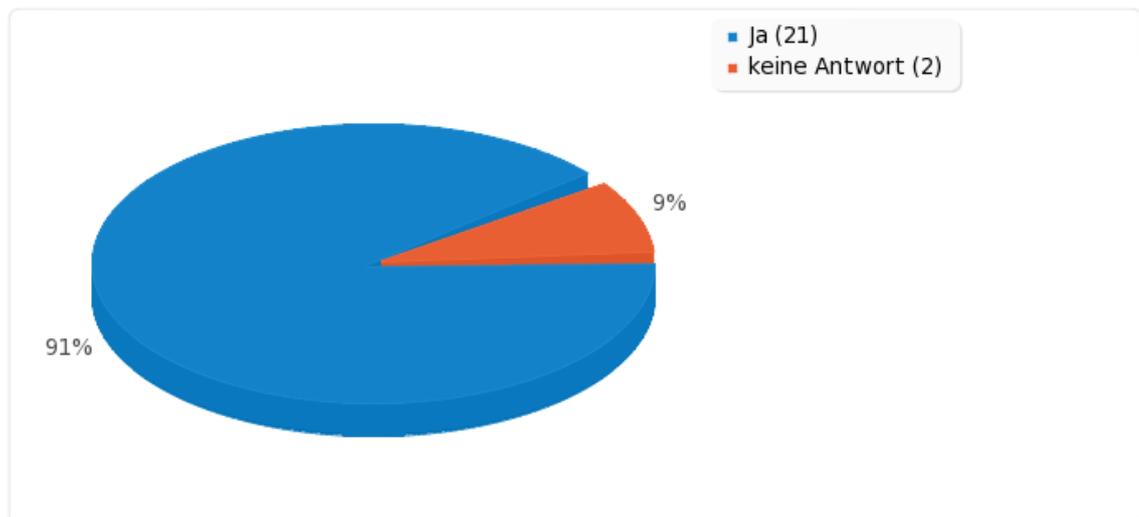
In Bezug auf den Zeitpunkt des Abschlusses der Ausbildung ergibt sich folgendes Bild:

Antwort	über 10 Jahre	5 bis 10 Jahren	0 bis 5 Jahren
Hochschulabschluss	1	1	7
Matura an der BAKIP plus Zusatzausbildung Sonderkindergartenpädagogik	2	6	5
Matura an der BAKIP	0	0	1
Spielgruppenausbildung	0	0	0
keine spezielle Ausbildung	0	0	0
keine Antwort	0	0	0

Es fällt auf, dass bei jüngeren Jahrgängen der Hochschulabschluss bevorzugt wird.

Frage 10.1: Wäre es wünschenswert, wenn es einen Pool von ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen geben würde?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	21	91.30%
Nein	0	0.00%
keine Antwort	2	8.70%



Darstellung 34: Umfrage Sokis Auswertung Frage 10.1

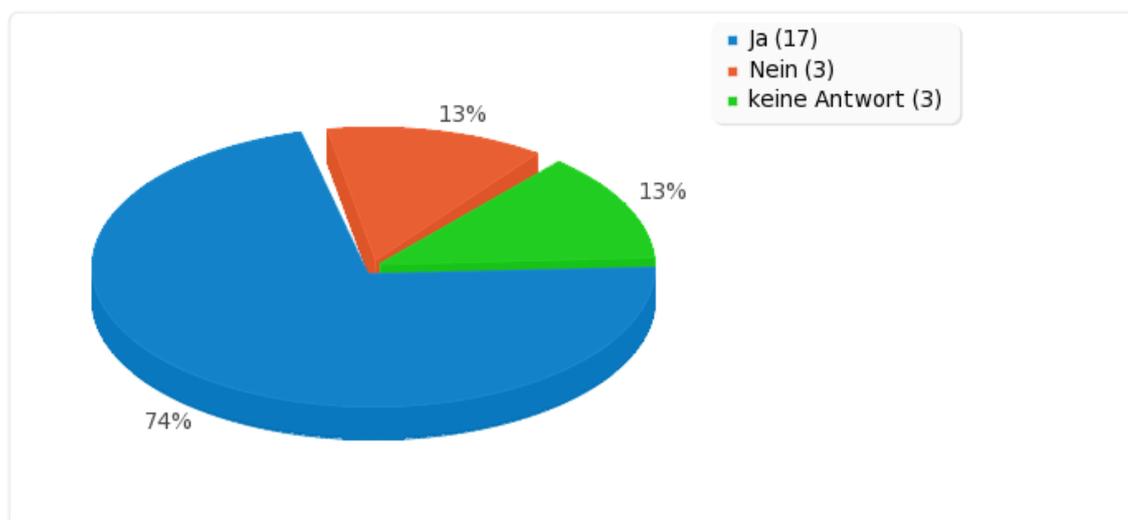
Anmerkung zur Frage 10.1

Keine einzige Sonderkindergartenpädagogin hat bei der Frage, ob ein Pool von ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen wünschenswert wäre, mit „nein“ geantwortet. Zwei Befragte haben sich der Stimme enthalten.

Der Sinn eines solchen Pools wird im Vergleich zu den Gemeinden überwiegend gesehen, vielleicht auch aus der Erfahrung heraus.

Frage 10.2: Wären Sie bereit in so einem Pool mitzuarbeiten?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	17	73.91%
Nein	3	13.04%
keine Antwort	3	13.04%

**Darstellung 35: Umfrage Sokis Auswertung Frage 10.2**

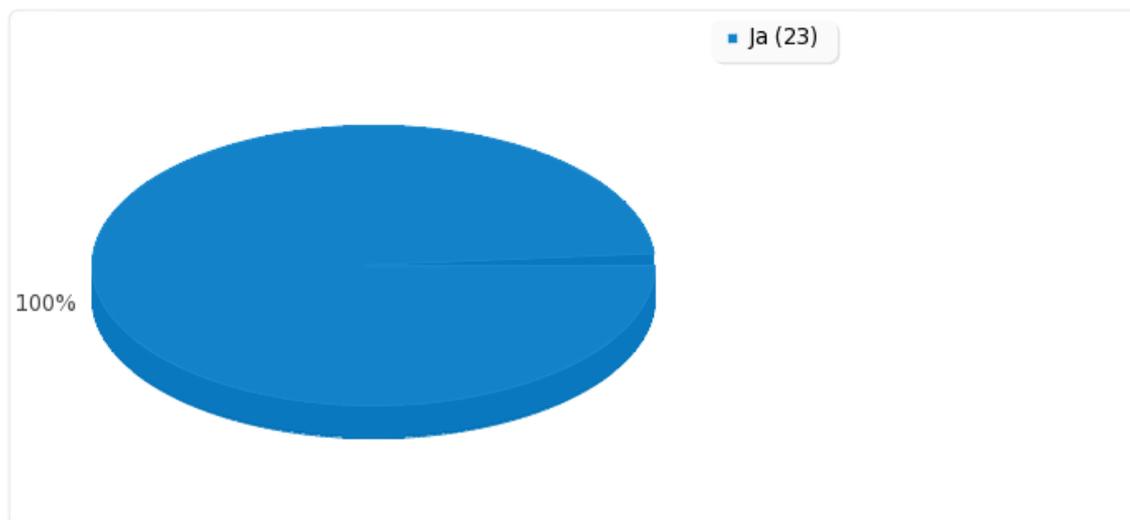
Anmerkung zur Frage 10.2:

Fast drei Viertel der Sonderkindergartenpädagoginnen wären bereit in so einem Pool mit zu arbeiten. Drei Befragte haben mit „nein“ gestimmt und drei Personen haben sich der Stimme enthalten.

In einem Gespräch teilte eine Befragte mit, der Pool wäre für sie zu unsicher. Dem könnte entgegen gewirkt werden, indem die Beschäftigten in diesem Pool beim Land Vorarlberg angestellt wären und den Gemeinden bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden würden.

Frage 11: Sind Sie für eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik?

Antwort	Anzahl	Prozent
Ja	23	100.00%
Nein	0	0.00%
keine Antwort	0	0.00%

**Darstellung 36: Umfrage Sokis Auswertung Frage 11**

Anmerkung zur Frage 11:

Alle befragten Sonderkindergartenpädagoginnen würden eine bessere gesetzliche Verankerung befürworten. Diese Sicht der Betroffenen sollte Anlass für den Gesetzgeber sein, entsprechende legislative Maßnahmen zu setzen.

3 Vergleich einzelner Ergebnisse

3.1 Sind Sie der Meinung, dass es Integrationsgruppen braucht?

Antwort	Eltern	Gemeinden
ja	91,23 %	94,59 %
nein	8,77 %	5,51 %

Die Ergebnisse der Fragebögen zeigen, dass mehr als 90 % aller Befragten die Meinung vertreten, es brauche Integrationsgruppen. Bei den Eltern, deren Kind eine Integrationsgruppe besucht, und den Gemeinden über 5000 Einwohner vertreten 100 % der Befragten diese Ansicht.

Es zeigt sich, dass das vor 21 Jahren eingeführte Modell der Integration Sinn macht und sich gut etabliert hat.

3.2 Ist die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll?

Antwort	Eltern	Gemeinden	Sokis
ja	58,77 %	37,84 %	95,65 %
nein	39,47 %	62,16 %	4,35 %

Bei nein, aus folgenden Gründen: (Mehrfachnennungen möglich)

Antwort	Eltern	Gemeinden	Sokis
nur für Tätigkeit in einer Integrationsgruppe	31,58 %	54,05 %	4,35 %
nur für Kindergartenleiterinnen	16,67 %	10,81 %	0,00 %
nicht notwendig	1,75 %	2,70 %	4,35 %

In der gegenwärtigen Bildungsdiskussion wird viel über die Bildung der Kinder aber auch über die Ausbildung, die eine Kindergartenpädagogin haben sollte, diskutiert. Gerade nach dem Bekanntwerden der Ergebnisse des letzten PISA-Tests, in dem Österreichs Schüler noch schlechter abgeschnitten haben als erwartet, rückt die frühkindliche Bildung bei manchen Bildungsexperten wieder mehr in den Vordergrund und auch die Weiterentwicklung des Berufsbildes der Kindergartenpädagogin und deren Qualifikation sind in Diskussion.

Fthenakis, ein deutscher Bildungsexperte, stellt in Bezug auf die Ausbildung der Erzieherinnen in Deutschland fest, dass diese nach wie vor der vergessene Klient bleiben.⁴¹ Er stellte bereits 2002 fest: „Das Land [gemeint ist Deutschland] kann es sich nicht mehr leisten, (zusammen mit Österreich) das formal niedrigste Ausbildungsniveau für Erzieherinnen anzubieten. Die Anhebung des Niveaus und eine qualitative Verbesserung der Ausbildung sind längst fällig.“⁴²

Das Berufsbild und die Ausbildung der Sonderkindergartenpädagogin wurden von mir in der Einleitung beschrieben. Ich möchte nun näher erläutern, warum ich es für notwendig erachte, dass jede Kindergartenpädagogin diese Zusatzausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin absolvieren sollte.

Bei der Arbeit im Kindergarten stößt eine Kindergartenpädagogin oft an ihre Grenzen. Das Anforderungsprofil hat in den letzten Jahren einen massiven Wandlungsprozess durchlaufen.

Bei der Frage nach der Motivation zur Ausbildung wurde von einer Sonderkindergartenpädagogin angegeben, „um bestimmten Kindern“ gerecht zu werden. Unter „bestimmten Kindern“ sind oft Kinder mit Wahrnehmungsauffälligkeiten gemeint.

Wahrnehmungsauffälligkeiten haben in den letzten Jahren immer mehr zugenommen. Diese werden erst im Kindergarten bemerkt und deshalb fällt auch die Zeit der Abklärung in die Kindergartenzeit. Es darf nicht sein, dass eine adäquate Betreuung davon abhängig ist, ob im betroffenen Kindergarten eine Sonderkindergartenpädagogin im Einsatz ist. Dies ist bei 37 ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen in 242 Kindergärten⁴³ dzt. leider der Fall. Um den geänderten Bedingungen gerecht zu werden, ist es überaus sinnvoll, die

⁴¹ vgl. Fthenakis (2002a), zit. nach Kellner (2009)

⁴² Fthenakis (2002b)

⁴³ vgl. Kindertagesheimstatistik (2010)

Kindergartenpädagoginnen generell diese Zusatzausbildung angedeihen zu lassen. Nur wenn die Kindergartenpädagogin bestimmte Testverfahren und die Arbeitsweise und Schwerpunkte der verschiedenen externen Institutionen kennt, ist es möglich, die Eltern gut zu beraten, die geeignete Institution zur Abklärung des Kindes zu empfehlen und aktiv an der Behebung der Ursache für Defizite mitzuwirken (beispielsweise bei Sprachdefiziten, die aufgrund von einem Hördefizit entstanden sind).

Ziel sollte es sein, dass jede Kindergartenpädagogin auch eine Sonderkindergartenpädagogin ist. Damit wäre der Forderung von Fthenakis ein Schritt näher gekommen.

3.3 Welche Ausbildung sollte das Kindergartenpersonal haben?

Antwort	Eltern	Gemeinden	Sokis
Hochschulabschluss	10,53 %	5,41 %	39,13 %
BAKIP plus Zusatzausbildung zur Soki	51,75 %	56,76 %	56,52 %
BAKIP	29,82 %	37,84 %	4,35 %
Spielgruppenausbildung	3,51 %	0,00 %	0,00 %
keine spezielle Ausbildung	0,00 %	0,00 %	0,00 %

Die Ausbildung des Kindergartenpersonals hat einen wesentlichen Einfluss auf die Qualität der Arbeit im Kindergarten. Der Kindergarten ist bei den meisten Kindern die erste Institution, mit denen sie in Berührung kommen.

Diese ersten Erfahrungen in Bezug auf das Sozialverhalten, den Wertvorstellungen, dem Lern und Leistungsverhalten usw. sind prägend in Bezug auf die Schule und das spätere Leben. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Forschungsergebnisse von Tietze, der den Einfluss der pädagogischen Qualität auf die Entwicklung der Kinder in

Deutschland untersuchte. Laut Tietze weisen Kinder einen Entwicklungsrückstand bis zu einem Jahr auf, vergleicht man die besten Kindergärten mit den schlechtesten.⁴⁴

Ähnliche Studien gibt es aus den USA. Untersuchungen, die in Bezug auf den Nutzen einer qualitativ hochwertigen Fremdbetreuung gemacht wurden, belegen, dass Kinder aus „guten Einrichtungen“ seltener in der Schule sitzenbleiben, weniger in Sonderschulen und mehr in weiterführenden Schulen zu finden sind. Auch werden weniger von ihnen später zu Sozialfällen oder arbeitslos.⁴⁵

Eine qualitative Verbesserung der Bildungssysteme wirkt mehr als kurzfristige Konjunkturprogramme. und bringt Wirtschaftserfolge. Zu diesem Schluss kommt eine OECD Studie. Die OECD empfiehlt massiv in frühkindliche Bildung (Kindergarten, Vorschule, Krippen) sowie in Volks- und Hauptschule zu investieren⁴⁶.

Ich möchte hier einen Auszug aus der OECD- Studie: „Starting Strong: Early childhood education and care policy (ECEC)“ von 2006 wiedergeben, der sich unter anderem mit dieser Frage befasste:⁴⁷

„Qualität im ECEC-Bereich erfordert eine fundierte Ausbildung und faire Arbeitsbedingungen innerhalb des Arbeitsfeldes. Die Aus- und Weiterbildung muss erweitert werden um der zunehmenden Verantwortung des Fachpersonals für den sozialen Bereich und hinsichtlich der Erziehungs- und Bildungsanforderungen gerecht zu werden. Es besteht ein kritischer Bedarf zur Entwicklung neuer Strategien, um qualifizierte, multikulturelle, männliche und weibliche Fachkräfte für das Berufsfeld anzuwerben, im Beruf zu halten und eine sichere, angesehene und aus finanzieller Sicht existenzfähige Berufslaufbahn zu ermöglichen. [...] Die Ausbildung von PädagogInnen auf Sekundarebene ist angesichts der zunehmenden Herausforderungen durch den raschen Wandel familiärer Gegebenheiten und der damit verbundenen Erziehungsanforderungen nicht mehr gerechtfertigt“⁴⁸.

⁴⁴ Tietze (o.J.), zit. nach Moseer (2003)

⁴⁵ vgl. Moser (2003)

⁴⁶ vgl. OECD Studie, 2010

⁴⁷ OECD Studie (2010), zit. nach Plattform EduCare (o.J.)

⁴⁸ Hervorhebung im Original

Die Plattform EduCare hat in ihrem Positionspapier zur „Aus- und Weiterbildung von KindergartenpädagogInnen“⁴⁹ Argumente für die tertiäre Ausbildung von Kindergarten- und HortpädagogInnen aufgestellt, die ich hier teilweise wiedergebe:

Bedeutung der frühen Kindheit für die weitere Entwicklung

Neuere Erkenntnisse der Neurowissenschaften betonen, dass die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft von Kindern umso größer ist, je jünger sie sind und dass diese wesentliche Entwicklungszeit entsprechende Aufmerksamkeit durch Pädagogen/innen verdient.

- Forschung und Lehre müssen sich mit Frühpädagogik beschäftigen und die gewonnen [sic] Erkenntnisse in Form von Empfehlungen zur Gestaltung optimaler Lernvoraussetzungen weitergeben.
- KindergartenpädagogInnen müssen bzgl. Lernpsychologie und Neurobiologie fundiert ausgebildet werden, um frühkindliche Lernprozesse kompetent begleiten zu können.
- Besonderes Augenmerk sollte auf frühe Sprachförderung gelegt werden.

Veränderte Lebenswelten

Kindergarten- und HortpädagogInnen sind durch die zunehmende individuelle, soziale und kulturelle Heterogenität von Kindergruppen mit erhöhten Ansprüchen in ihrem Berufsfeld konfrontiert. Die pädagogische Arbeit erfordert stabile, bewusste und reflektierte Fachkräfte.

- Die Ausbildung der Kindergarten- und HortpädagogInnen nach der Matura (mit mindestens 18 Jahren) ermöglicht eine reifere Berufsentscheidung als diese mit vierzehn Jahren getroffen werden kann.
- Die kritische Auseinandersetzung mit den vielfältigen Ansprüchen dieses Berufsfelds gelingt im jungen Erwachsenenalter leichter. Der Kindergarten und Hort muss sich als Dienstleistungs- und Kommunikationsort für Familien und alleinerziehende Elternteile verstehen.

⁴⁹ vgl. Plattform EduCare (o.J.)

Akademisierung: Aufwertung und gesellschaftliche Anerkennung

- Durch die Anhebung der Ausbildung auf Hochschulniveau wird der Beruf der Kindergarten- und HortpädagogInnen gesellschaftlich aufgewertet.
- Zusätzlich unterstützt die Akademisierung das EU-Ziel des lebenslangen Lernens und ermöglicht Kindergarten- und HortpädagogInnen eine größere berufliche Mobilität und Flexibilität innerhalb der Europäischen Union.
- Die Ausbildung von Kindergarten- und HortpädagogInnen auf tertiärer Ebene macht teure und zeitintensive Weiterbildungen zum Erwerb von Basiskompetenzen nach Absolvierung der derzeitigen Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik nicht mehr notwendig.

Während Eltern und Sonderkindergartenpädagoginnen die Ausbildung auf Hochschulniveau aus qualitativer Sicht betrachten, scheint es bei Gemeinden eher eine Kostenfrage zu sein, da eine Hochschulausbildung eine andere gehaltliche Einstufung bedingt. Nur so lässt sich der geringe Prozentsatz der Gemeinden zu diesem Punkt erklären.

3.4 Wer ist Ihrer Meinung nach in der Lage, Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren?

Antwort	Eltern	Gemeinden	Sokis
Sonderkindergartenpädagogin	72,81 %	86,49 %	100,00 %
Kindergartenpädagogin	87,72 %	94,59 %	67,57 %
Kindergartenhelferin	34,21 %	27,03 %	13,04 %
externe Institutionen (AKS, IFS u. a.)	38,60 %	72,97 %	95,65 %

Bei dieser Frage fällt auf, dass sowohl die Eltern als auch die Gemeinden öfters die Kindergartenpädagogin als die Sonderkindergartenpädagogin nennen.

Auch der Kindergartenhelferin wird diese Kompetenz von einem Drittel der Eltern und auch immerhin von 27,03 % der Gemeinden zugestanden.

23,94 % der befragten Eltern, die dies der Kindergartenhelferin zusprechen, sprechen sogar diese Kompetenz den externen Institutionen wie AKS und IFS ab, obwohl dort hochqualifizierte Ärzte und Therapeuten in Bezug auf Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation arbeiten.

3.5 Sind Sie für eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik?

Antwort	Eltern	Gemeinden	Sokis
ja	69,30 %	32,43 %	100 %
nein	27,19 %	67,57 %	0,00 %

Es fällt auf, dass nur rund 1/3 der Gemeinden diesen Bedarf sehen. Innerhalb der Elterngruppe, deren Kind eine Integrationsgruppe besucht, sind es 84,38 % und bei den ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen sogar 100 %. Betrachtet man die Elterngruppe, deren Kind eine Regelgruppe besucht, sind es noch 66,67 %, prozentuell gesehen immer noch doppelt so viele wie bei den Gemeinden.

Gemeinden als Kindergartenerhalter haben von Natur aus eine andere Sicht. In dieser Frage sollte aber mehr den Betroffenen – Eltern und Sonderkindergartenpädagoginnen – als den Gemeinden Gehör verschafft werden. Mit dem Kostenargument wird jede Anstrengung unsinnig, an erster Stelle sollte in diesem Bereich immer die Qualität stehen. Wie schon gesagt, eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik müsste zum Ziel haben, die Beschäftigung von entsprechend ausgebildetem Personal in jeder Integrationsgruppe zu gewährleisten.

Um den Ängsten der Gemeinden entgegen wirken zu können, wäre der erwähnte Pool an Sonderkindergartenpädagoginnen sehr hilfreich. Eine höhere Kostenübernahme durch das Land Vorarlberg wäre Verhandlungssache.

4 Resümee

Die unterschiedlichen Antworten, die ich bei Punkt zwei meiner Arbeit erörtert habe, spiegeln den recht widersprüchlichen Diskurs wider, der in Bezug auf die Sonderkindergartenpädagogik geführt wird.

Das Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin macht nur Sinn, wenn alle Beteiligten der Politik, Gemeinden, Eltern usw. hinter diesem stehen bzw. das Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin überhaupt kennen und dieses auch verwirklicht wird. Bis dahin bleibt es nur ein Idealtypus.

Es hat sich gezeigt, dass nur ein recht diffuses Bild darüber herrscht, was eine Soki überhaupt ist und wozu sie ausgebildet wurde bzw. ob diese Zusatzqualifikation überhaupt gebraucht wird. Solange es in der Frage, ob es in den Integrationsgruppen (in der Sonderpädagogik) überhaupt Sonderkindergartenpädagoginnen braucht, keine einheitliche Meinung gibt, ist die ganze Sonderpädagogik im Kindergarten unsinnig. Dies umso mehr, solange es Aussagen wie - „Aus Sicht des Dienstgebers ist es nicht zwingend erforderlich, dass in Integrationsgruppen ausgebildete Sonderkindergartenpädagoginnen eingesetzt werden. Die Qualitätsstandards sind durch Kindergartenpädagoginnen ausreichend erfüllt.“⁵⁰ – gibt. Uneinigkeiten und Unwissenheiten bewirken dieses verzerrte Bild der Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg. So verwundert es nicht, dass in der Chronik der Festschrift zu 100 Jahre Institut St. Josef zwar das erste Kolleg nicht aber der erste Lehrgang für Sonderkindergartenpädagogik erwähnt wird. Dies wurde offensichtlich „vergessen“.

Obwohl bekannt ist, wie entscheidend die frühkindliche Erziehung und Förderung ist, ist der Trend zu beobachten, dass je jünger die zu betreuenden Kinder sind, desto weniger qualifiziert das Personal in den Kindergärten oder Spielgruppen ist. Dies zeigt sich auch daran, dass 937 Kindergartenpädagoginnen (inkl. 307 Fachkräften) bereits 303 Kindergartenhelferinnen gegenüber stehen.⁵¹ Wichtiger als Arbeitslose in AMS-Kursen zu Kindergartenhelferinnen auszubilden, wäre eine Offensive zur Steigerung der Attraktivität, als Kindergartenpädagogin zu arbeiten. Hier ist die öffentliche Hand gefordert, entsprechende Bedingungen und Strukturen zu gestalten.

Viele Entwicklungs- und Wahrnehmungsauffälligkeiten wären im frühkindlichen Alter schon feststellbar und könnten mit einer guten Diagnose und differenzierter Förderung

⁵⁰ Aus Schutz der Betroffenen wird die Quelle nicht namentlich genannt. Sie kann aber belegt werden.

⁵¹ vgl. Kindertagesheimstatistik (2010)

abgefangen bzw. noch so korrigiert werden. Dazu bedarf es aber ausgebildeten Personals, wie es die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin gewährleistet.

Wissenschaft, Technik und Medizin haben in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Deshalb ist es so wichtig, dass das Kindergartenpersonal über den aktuellen Stand von Medizin, Wissenschaft und Technik informiert ist. Dazu bedarf es aber einer Grundausbildung, die Basis dazu ist der Lehrgang für Sonderkindergartenpädagogik.

Damit der Titel meiner Arbeit in „Sinn der Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg“ geändert werden könnte, wäre es notwendig, dass

- alle die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogik als Bereicherung ansehen,
- es ein klares Bekenntnis aller Beteiligten zur Sonderkindergartenpädagogik und zur Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin gibt,
- die Notwendigkeit von Sonderkindergartenpädagoginnen unbestritten ist,
- unter Integrationsgruppe nicht nur die Herabsetzung der Gruppengröße verstanden wird, sondern auch nur entsprechend ausgebildetes Personal zum Einsatz kommt,
- Sonderkindergartenpädagoginnen auch entsprechend eingesetzt werden,
- es einen Pool von Sonderkindergartenpädagoginnen beim Land Vorarlberg gibt, um Engpässe bei Gemeinden in diesem Bereich ausgleichen zu können und speziell auch kleineren Gemeinden bei Bedarf eine ausgebildete Soki zur Verfügung zu stellen, um eine wohnortnahe Betreuung zu ermöglichen,
- es ein Anreizsystem gibt, damit mehr Kindergartenpädagoginnen zur Absolvierung der Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin motiviert werden,
- es klare und verbindliche Regelungen für die Unterstützung während der Ausbildung gibt,
- sich die Rahmenbedingungen (mehr Vorbereitungszeit, Supervision, flexiblere Anpassung der Gruppengröße) ändern und
- die sonderpädagogischen Leistungen adäquat entlohnt werden.

Das Ergebnis daraus wäre:

- dem Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin wird eine neue Richtung gegeben und es erfährt eine Aufwertung,
- mehr entsprechend ausgebildetes Personal kann auf die neuen Herausforderungen (ADHS, Autismus, usw.) adäquat reagieren,
- Kinder erhalten frühest möglich die für sie beste Unterstützung.

Die Ergebnisse meiner Umfragen haben gewisse Annahmen bestätigt und geben auch ein realistisches Bild wider. Vielleicht wäre es angebracht, eine groß angelegte Umfrage zur Situation im Kindergarten durchzuführen, dies soll als Anregung gelten.

In den letzten 21 Jahren hat sich Einiges im Bereich der Integration in Vorarlberg getan, sei es durch die Schaffung eines Lehrgangs für Sonderkindergartenpädagogik vor 18 Jahren oder die Senkung der Kinderzahl in Kindergartengruppen. Integration in Vorarlberg steht außer Frage. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass der richtige Weg eingeschlagen wurde und in diesem Bereich gute Arbeit geleistet wird. Im Bereich des ausgebildeten Kindergartenpersonals ist aber wie gezeigt noch Einiges zu tun, dazu bedarf es einer Kehrtwende und der Bemühungen aller Beteiligten.

5 Quellen- und Literaturverzeichnis

100 Jahre Institut St. Josef (2010): Vierteljahresschrift 2/2010, Rheticus Gesellschaft, Feldkirch

Aden-Grossmann, Wilma (2002), in: Kellner (2009): Aus- und Weiterbildung österreichischer Kindergartenpädagoginnen aus historischer und zukünftiger Perspektive

Baltruschat, Christa (1986), in: Kellner (2009): Aus- und Weiterbildung österreichischer Kindergartenpädagoginnen aus historischer und zukünftiger Perspektive

Bell, Barbara, Lehrbeauftragte im Soki-Lehrgang (2008): Unterlagen im Fach integrative Didaktik, 1. Semester

Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin (2005): Online im Internet: <http://www.vorarlberg.at/pdf/berufsbildsoki.pdf> (Zugriff am: 15.12.2010)

Belz, Margit, Lehrbeauftragte im Soki-Lehrgang (2009): Unterlagen im Fach Pädagogik

Bleidick, Ulrich (1972): Pädagogik der Behinderten, Verlag Marhold, Berlin

Böhler, Regina, Lehrbeauftragte im Soki-Lehrgang (2008): Unterlagen im Fach Pädagogik, 1. Semester

Community Integration Sonderpädagogik/Überblick, Online im Internet: <http://www.cisonline.at/index.php?id=10> (Zugriff am: 15.12.2010)

Erning, Günter/Neumann, Karl/Reyer, Jürgen (Hrsg.), (1987): Geschichte des Kindergartens. in 2 Bänden, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau

Fellner, Alois (1901), in: Kellner (2009): Aus- und Weiterbildung österreichischer Kindergartenpädagoginnen aus historischer und zukünftiger Perspektive

Feuser, Georg (o.J.), in: Bell (2008): Unterlagen im Fach integrative Didaktik, 1. Semester

Fthenakis, Wassilios (2002a), in: Kellner (2009): Aus- und Weiterbildung österreichischer Kindergartenpädagoginnen aus historischer und zukünftiger Perspektive

Fthenakis, Wassilios (2002b), Interview in: kindergarten heute, Heft 6/2002: Online im Internet: <http://www.fthenakis.de//cmain/Interviews/Einschulen.html> (Zugriff 30.12.2010)

Gesetz über das Kindergartenwesen (Kindergartengesetz – KGG), LGBL.Nr. 52/2008, in der Fassung der LGBL. 59/2009 und 26/2010

Haeberlin, Urs (o.J.), in: Böhler (2008): Unterlagen im Fach Pädagogik, 1. Semester

Kellner, Maria Waltraud (2009): Dissertation: Aus- und Weiterbildung österreichischer Kindergartenpädagoginnen aus historischer und zukünftiger Perspektive, Karl-Franzens-Universität, Graz, Online im Internet: http://ema2.uni-graz.at:8090/livelinkdav2/nodes/272307/Kellner_Maria%20Waltraud%2012.03.2009.pdf (Zugriff 29.12.2010)

Kietz, Gertrud (1970), in: Kellner (2009): Aus- und Weiterbildung österreichischer Kindergartenpädagoginnen aus historischer und zukünftiger Perspektive

Kindertagesheimstatistik (2010) für das Kindergartenjahr 2009/2010: Landesstelle für Statistik beim Amt der Vorarlberger Landesregierung, Bregenz

Kulig, Wolfram (2006): Dissertation: Quantitative Erfassung des Hilfebedarfs von Menschen mit Behinderung, Online im Internet: <http://sundoc.bibliothek.uni-halle.de/diss-online/06/07H054/> (Zugriff am: 21.12.2010)

Lex-Nalis, Heidemarie (2009.): „Das verpflichtende Kindergartenjahr.“ In: obwohl Zeitschrift für Kindergarten und Kinderbetreuung in Vorarlberg, Oktober 2009 , Nr. 11

Moor, Paul (1960), in: Böhler, Regina (2008): Unterlagen im Fach Pädagogik, 1. Semester

Moser Lisa (2003): „Gärtnerin- Tante- Pädagogin?“ Was sie leistet und wie wertvoll ihre Arbeit ist. In: Unsere Kinder Fachzeitschrift für Kindergarten- und Kleinkindpädagogik, 2003 , Nr. 5

Netz, Tilmann (1998), in: Kellner (2009): Aus- und Weiterbildung österreichischer Kindergartenpädagoginnen aus historischer und zukünftiger Perspektive

OECD-Studie (2010): Bessere Bildung macht künftige Generationen reich. Online im Internet: <http://www.wieninternational.at/de/node/18430> (Zugriff am: 14.12.2010)

PISA (o. J.): Reggio und der Bildungsauftrag des Kindergartens. Online im Internet: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1323.html> (Zugriff am: 05.08.2010)

Plattform EduCare (o.J.): Positionspapier Aus- und Weiterbildung von KindergartenpädagogInnen. Online im Internet: <http://www.plattform-educare.org/positionspapier-ausbildung.htm> (Zugriff am: 14.12.2010)

Rauch, Reingard (2009): „20 Jahre Integration Vorarlberg.“ In: obwohl Zeitschrift für Kindergarten und Kinderbetreuung in Vorarlberg, Dezember 2009, Nr. 12

Riedl, Peter (2001): „Was bedeutet Integration? Behinderte bzw. von Behinderung bedrohte Kinder im Kindergarten.“, in Bell (2008): Unterlagen in Fach integrative Didaktik

Speck, Otto (1987): System Heilpädagogik. Eine ökologisch reflexive Grundlegung, Ernst Reinhardt Verlag, München

Tietze, Edgar (o.J.), in: Moser, Lisa (2003): „Gärtnerin- Tante- Pädagogin?“ Was sie leistet und wie wertvoll ihre Arbeit ist

6 Darstellungsverzeichnis

Darstellung 1: Umfrage Eltern Auswertung Frage 1	16
Darstellung 2: Umfrage Eltern Auswertung Zusatzfrage zu Frage 1	17
Darstellung 3: Umfrage Eltern Auswertung Frage 2	19
Darstellung 4: Umfrage Eltern Auswertung Zusatzfrage zu Frage 2	20
Darstellung 5: Umfrage Eltern Auswertung Frage 3	21
Darstellung 6: Umfrage Eltern Auswertung Zusatzfrage zur Frage 3.....	22
Darstellung 7: Umfrage Eltern Auswertung Frage 4	24
Darstellung 8: Umfrage Eltern Auswertung Frage 5	25
Darstellung 9: Umfrage Eltern Auswertung Frage 6	27
Darstellung 10: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 1.....	28
Darstellung 11: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 2.....	29
Darstellung 12: Umfrage Gemeinden Auswertung Zusatzfrage zur Frage 2.....	30
Darstellung 13: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 3.....	31
Darstellung 14: Umfrage Gemeinden Auswertung Zusatzfrage zur Frage 3.....	32
Darstellung 15: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 4.....	33
Darstellung 16: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 5.....	34
Darstellung 17: Umfrage Gemeinden Auswertung Zusatzfrage zur Frage 5.....	35
Darstellung 18: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 6.....	36
Darstellung 19: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 7.....	37
Darstellung 20: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 8.....	38
Darstellung 21: Umfrage Gemeinden Auswertung Zusatzfrage zur Frage 8.....	39
Darstellung 22: Umfrage Gemeinden Auswertung Frage 9.....	40
Darstellung 23: Umfrage Sokis Auswertung Frage 1	41
Darstellung 24: Umfrage Sokis Auswertung Frage 2 und Zusatzfrage	42
Darstellung 25: Umfrage Sokis Auswertung Frage 3.....	43
Darstellung 26: Umfrage Sokis Auswertung Zusatzfrage zur Frage 3	44
Darstellung 27: Umfrage Sokis Auswertung Frage 4.....	45
Darstellung 28: Umfrage Sokis Auswertung Frage 5.....	46
Darstellung 29: Umfrage Sokis Auswertung Frage 6.....	47
Darstellung 30: Umfrage Sokis Auswertung Zusatzfrage zur Frage 6	48
Darstellung 31: Umfrage Sokis Auswertung Frage 7	49
Darstellung 32: Umfrage Sokis Auswertung Frage 8.....	50
Darstellung 33: Umfrage Sokis Auswertung Frage 9.....	51
Darstellung 34: Umfrage Sokis Auswertung Frage 10.1.....	52
Darstellung 35: Umfrage Sokis Auswertung Frage 10.2.....	53
Darstellung 36: Umfrage Sokis Auswertung Frage 11.....	54

7 Abkürzungsverzeichnis

ADHS	Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung
AKS	Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin
AMS	Arbeitsmarktservice
BAKIP	Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik
ECEC	Early childhood education and care policy
EU	Europäische Union
HP	Heilpädagogik
IFS	Institut für Sozialdienste
KGG	Kindergartengesetz
o. A.	ohne Angabe
o. J.	ohne Jahr
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
PISA	Programme for International Student Assessment
Soki	Sonderkindergartenpädagogin
UN	United Nations (Vereinten Nationen)
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur)
vgl.	vergleiche
zit.	zitiert

8 Anhang

A1: Fragebogen für Eltern

Elternbefragung zum Thema Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg

Sehr geehrte Eltern,

ich bitte Sie, mich bei meiner Diplomarbeit zu unterstützen, indem sie den vorliegenden Fragebogen beantworten. Die Beantwortung des Fragebogens wäre ein wesentlicher Input für meine Arbeit, die sich mit der Situation der Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg befasst.

Die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin und heilpädagogischen Frühförderin dauert fünf Semester und setzt eine mindestens zweijährige Praxiserfahrung sowie die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin voraus. Schwerpunkte der Ausbildung sind die Vermittlung von Fachkompetenz, sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Therapeuten und Ärzten. Im Mittelpunkt der Arbeit als Sonderkindergartenpädagogin steht das Kind mit seinen besonderen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Nähere Informationen zum Leitbild der Sonderkindergartenpädagogin erhalten sie unter www.vorarlberg.at/pdf/berufsbildsoki.pdf.

Die Erhebung selbst erfolgt anonym.

Frage 1:

Geht Ihr Kind in eine Integrationsgruppe? ja nein
bei ja, aus folgenden Gründen: (Mehrfachnennung möglich)

- Kind ist ein Integrationskind
- kleinere Gruppe
- mehr Sozialkompetenz
- bessere Förderung
- besser ausgebildetes Personal
- Sonstiges

Frage 2:

Sind Sie der Meinung, dass es Integrationsgruppen braucht? ja nein
bei nein, weil

- das Kind dadurch stigmatisiert wird.
- eine andere Form der Unterbringung notwendig wäre

Frage 3:

Sind Sie der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre? ja nein

bei nein, aus folgenden Gründen: (Mehrfachnennung möglich)

- nur bei Tätigkeit in einer Integrationsgruppe
- nur für Kindergartenleiterinnen
- nicht notwendig

Frage 4:

Laut OECD-Studie ist Österreich neben Deutschland das einzige Land, in dem Kindergartenpädagoginnen nicht auf Hochschulniveau ausgebildet werden.

Welche Ausbildung sollte Ihrer Meinung nach das Kindergartenpersonal haben?

- Hochschulabschluss
- Matura an der BAKIP (Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik)
plus Zusatzausbildung Sonderkindergartenpädagogik
- Matura an der BAKIP
- Spielgruppenausbildung
- keine spezielle Ausbildung

Frage 5

Wer ist Ihrer Meinung nach in der Lage, Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren?

(Mehrfachnennung möglich)

- Sonderkindergartenpädagogin
- Kindergartenpädagogin
- Kindergartenhelferin
- externe Institutionen (AKS, IFS ua)

Frage 6:

Sind Sie für eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik?

ja nein

Derzeitige Gesetzeslage: Solange geeignete Sonderkindergartenpädagoginnen die nach Abs. 2 fachlich befähigt sind, nicht zur Verfügung stehen, können zur Betreuung von Kindern, deren Förder- und Betreuungsbedarf wegen einer Behinderung erhöht ist, auch nach Abs. 1 befähigte Kindergartenpädagoginnen verwendet werden.

Bitte geben Sie den ausgefüllten Fragebogen mittels beiliegendem Kuvert im Kindergarten bis spätestens 17. November 2010 ab.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe

Monika Köllemann

A2: Fragebogen für Gemeinden**Gemeindebefragung zum Thema
Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bitte Sie, mich bei meiner Diplomarbeit zu unterstützen, indem sie den vorliegenden Fragebogen beantworten. Die Beantwortung des Fragebogens wäre ein wesentlicher Input für meine Arbeit, die sich mit der Situation der Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg befasst.

Die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin und heilpädagogischen Frühförderin dauert fünf Semester und setzt eine mindestens zweijährige Praxiserfahrung sowie die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin voraus. Schwerpunkte der Ausbildung sind die Vermittlung von Fachkompetenz sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Therapeuten und Ärzten. Im Mittelpunkt der Arbeit der Sonderkindergartenpädagogin steht das Kind mit seinen besonderen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Nähere Informationen zum Leitbild der Sonderkindergartenpädagogin erhalten sie unter www.vorarlberg.at/pdf/berufsbildsoki.pdf.

Die Erhebung selbst und die Auswertung erfolgt anonym. Bei Interesse stelle ich Ihnen die Diplomarbeit gerne in digitaler Form zur Verfügung.

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis spätestens 10.11.2010 an Monika Köllemann, Schmelzhütterstraße 98, 6850 Dornbirn oder per E-Mail an monika@koellemann.net.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe
Monika Köllemann

Frage 1:

Bitte tragen Sie hier ein:

Einwohnerzahl der Gemeinde	<input type="checkbox"/> unter 5000	<input type="checkbox"/> über 5000
Anzahl der Kindergärten	
Anzahl der Integrationsgruppen	
Zahl der derzeit aktiv beschäftigten Sonderkindergartenpädagoginnen	

Frage 2

Sind Sie der Meinung, dass es Integrationsgruppen braucht? ja nein
bei nein, weil

- das Kind dadurch stigmatisiert wird
- eine andere Form der Unterbringung notwendig wäre

Frage 3:

Sind Sie der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre? ja nein

bei nein, aus folgenden Gründen: (Mehrfachnennung möglich)

- nur bei Tätigkeit in einer Integrationsgruppe
- nur für Kindergartenleiterinnen
- nicht notwendig

Frage 4:

Laut OECD-Studie ist Österreich neben Deutschland das einzige Land, in dem Kindergartenpädagoginnen nicht auf Hochschulniveau ausgebildet werden.

Welche Ausbildung sollte Ihrer Meinung nach das Kindergartenpersonal haben?

- Hochschulabschluss
- Matura an der BAKIP (Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik)
plus Zusatzausbildung Sonderkindergartenpädagogik
- Matura an der BAKIP
- Spielgruppenausbildung
- keine spezielle Ausbildung

Frage 5:

Wären Sie bereit Kindergartenpädagoginnen in der Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin zu unterstützen? ja nein

bei ja, in welcher Form (Mehrfachnennung möglich)

- durch angepasste Arbeitszeiten
- indem Fehlstunden, die sich aufgrund des Praktikums ergeben, nicht eingearbeitet werden müssen
- durch Zustimmung zur Bildungskarenz
- Sonstiges

Frage 6:

Wer ist Ihrer Meinung nach in der Lage, Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren? (Mehrfachnennung möglich)

- Sonderkindergartenpädagogin
- Kindergartenpädagogin
- Kindergartenhelferin
- externe Institutionen (AKS, IFS ua)

Frage 7:

Wäre es wünschenswert, wenn es einen Pool von ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen geben würde, die bei Bedarf angefordert werden könnten? ja nein

Frage 8

Sollten in einer Integrationsgruppe nur ausgebildete Sonderkindergartenpädagoginnen arbeiten? ja nein

bei nein, weil (Mehrfachnennung möglich)

- dies gesetzlich nicht vorgeschrieben ist
- können wir uns nicht leisten
- nicht notwendig

Frage 9:

Sind Sie für eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik? ja nein

A3: Fragebogen für Sonderkindergartenpädagoginnen**Befragung der Sonderkindergartenpädagoginnen zum Thema der Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg**

Hallo zusammen,

ich schreibe meine Diplomarbeit zur Situation der Sonderkindergartenpädagogik in Vorarlberg..

Natürlich ist mir dabei auch eure Meinung wichtig. Es wäre toll, wenn ihr mir den Fragebogen beantwortet. Es ist der Selbe den die SOKIS auch bekommen haben. Eigentlich hätte ihr ihn vom SOKI Verein zugeschickt bekommen müssen. Da dies scheinbar nicht geklappt hat bekommt ihr ihn jetzt von mir. Ihr könnt mir den Fragebogen in die Schule mitbringen, oder per Mail zurückschicken.

Die Auswertung bekommt ihr dann, wenn ich fertig bin.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe

Monika Köllemann

Frage 1:

Wann haben Sie die Ausbildung zur
Sonderkindergartenpädagogin abgeschlossen.

vor mehr als 10 Jahren vor 5-10 Jahren vor 0-5 Jahren

Frage 2:

Arbeiten Sie derzeit im Kindergarten? ja nein .
Arbeiten Sie derzeit in einer Integrationsgruppe ja nein

Frage 3:

Sind Sie während ihrer Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin ja nein
von ihrer Gemeinde unterstützt worden?

bei ja, in welcher Form?(Mehrfachnennung möglich)

- durch angepasste Arbeitszeiten
- indem Fehlstunden, die sich aufgrund des Praktikums ergaben, nicht eingearbeitet werden mussten
- durch Zustimmung zum Bildungskarenz
- sonstiges

Frage 4

Was war Ihre Motivation für die Ausbildung zur
Sonderkindergartenpädagogin? (Mehrfachnennung möglich)

- persönliches Interesse
- bessere Qualifikation
- andere Berufsperspektiven
- Sonstiges

Frage 5

Wer ist Ihrer Meinung nach in der Lage, Verhaltens- und Wahrnehmungsauffälligkeiten bzw. Verzögerungen in der kindlichen Entwicklung zu erkennen und entsprechend darauf zu reagieren?

(Mehrfachnennung möglich)

- Sonderkindergartenpädagogin
- Kindergartenpädagogin
- Kindergartenhelferin
- externe Institutionen (AKS, IFS ua)

Frage 6:

Sind Sie der Meinung, dass die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin generell für Kindergartenpädagoginnen sinnvoll wäre?

ja nein

bei nein, aus folgenden Gründen: (Mehrfachnennung möglich)

- nur bei Tätigkeit in einer Integrationsgruppe
- nur für Kindergartenleiterinnen
- nicht notwendig

Frage 7:

Würden Sie die Ausbildung weiterempfehlen?

ja nein

Frage 8:

Sind Sie der Meinung, dass die Arbeit in der Integrationsgruppe dem Berufsbild der Sonderkindergartenpädagogin entspricht?

ja nein

Bei nein warum nicht?

.....

Frage 9:

Laut OECD-Studie ist Österreich neben Deutschland das einzige Land, in dem Kindergartenpädagoginnen nicht auf Hochschulniveau ausgebildet werden.

Welche Ausbildung sollte Ihrer Meinung nach das Kindergartenpersonal haben?

- Hochschulabschluss
- Matura an der BAKIP (Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik)
plus Zusatzausbildung Sonderkindergartenpädagogik
- Matura an der BAKIP
- Spielgruppenausbildung
- keine spezielle Ausbildung

Frage 10:

Wäre es wünschenswert, wenn es einen Pool von ausgebildeten Sonderkindergartenpädagoginnen geben würde?

ja nein

Wären Sie bereit in so einem Pool mitzuarbeiten?

ja nein

Frage 11:

Sind Sie für eine bessere gesetzliche Verankerung der Sonderkindergartenpädagogik?

ja nein

9 Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Stellen sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Dornbirn, am 03.01.2011